Morgen-Ausgabe.

Inserate werden angenommen in Posen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, Gust. Ad. Schleh, Hoflieferant, Gr. Gerber- u. Breitestr.-Ecke, Otto Niekisch, in Firma J. Neumann, Wilhelmsplatz 8.

Verantwortliche Redakteure: F. Hachfeld für den politischen Theil, A. Beer für den übrigen redaktionellen Theil, in Posen.

Posener Zeitung

Neunundneunzigster Jahrgang.

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Posen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen Rud. Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseratentheil: J. Klugkist in Posen.

Nr. 809

Die „Posener Zeitung" erscheint wochentäglich drei Mal, anden auf die Sonn- und Festtage folgenden Tagen jedoch nur zwei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Deutschland. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reiches an.

Freitag, 18. November.

Inserate, die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., auf der letzten Seite 80 Pf., in der Mittagausgabe 25 Pf., an bevorzugter Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

1892

Die Reform des preußischen Wahlrechts.

„Sobald als thunlich" soll nach der Thronrede dem Abgeordnetenhause eine Abänderung des Wahlrechts vorgelegt werden, welche den Einfluß, den der Wegfall der staatlichen Realsteuern und die Veranlagung der neuen Einkommensteuer auf die Bildung der Urwählerabtheilungen ausüben wird, bezw. jetzt schon ausübt, paralysiren soll. Und der preußische Ministerpräsident und Minister des Innern hat bei Einbringung der Steuerreformvorlagen die Hoffnung ausgesprochen, er werde in der Lage sein, im Laufe der gegenwärtigen Session eine bezügliche Vorlage im Abgeordnetenhause einzubringen.

Nachdem neulich schon ein konservatives Blatt behauptet hat, das Herrenhaus habe erwartet, daß ihm sofort der Wahlgesetzentwurf zugehen werde, hat sich, wie schon gemeldet, nach einer Notiz der „Kreuzztg." auch die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses einstimmig dafür ausgesprochen, einen ernsten Versuch zu machen, alle drei Steuergesetzentwürfe zu Stande zu bringen unter der Voraussetzung, daß die Frage der Reform des Wahlgesetzes in einer für die konservative Partei annehmbaren Form noch in dieser Session gelöst wird. Man fragt sich natürlich, weshalb die Konservativen es mit dieser Reform plötzlich so eilig haben? In der vorigen Session, als die freisinnige Partei die Reform in Anregung brachte, waren die Konservativen ganz anderer Ansicht. Ihr Sprecher, Graf zu Limburg-Stirum, meinte, die Sache sei gar nicht so dringlich, man müsse doch erst abwarten, wie die Steuerreform wirke. Und diese Ansicht schien schließlich auch im Staatsministerium die Oberhand zu behaupten, da als die Hauptveranlassung für den Rücktritt des damaligen Ministers des Innern, Herrn Herrfurth, die bezeichnet wurde, daß er den sofortigen Erlaß eines Wahlgesetzes und die Reform des Dreiklassen-Wahlsystems für unerläßlich hielt. Seitdem Graf Eulenburg Minister des Innern geworden, ist der Wind umgeschlagen. Sollte die frühere Abneigung der Konservativen gegen die Wahlrechtsreform nur einem Mißtrauen in die Absichten des Ministers Herrfurth gegolten haben? Mit anderen Worten: sollten die Konservativen hoffen, daß Graf Eulenburg mehr Neigung als sein Vorgänger haben werde, bei der Reform des Wahlrechts „in einer für ihre Partei annehmbaren Form" behilflich zu sein?

Welche Reform des Wahlrechts den Konservativen annehmbar sein würde, verräth die „Kreuzztg." noch nicht. Aber man wird nicht ganz fehlgehen, wenn man annimmt, daß es der Partei, deren Einfluß auf dem Grundbesitz beruht, in erster Linie darum zu thun ist, eine Schwächung dieses ihres Einflusses auf die Zusammensetzung des Abgeordnetenhauses zu verhindern. Nach Artikel 71 der Verfassung findet die Bildung der drei Urwählerabtheilungen „nach Maßgabe der von ihnen (den Urwählern) zu entrichtenden direkten Staatssteuern" statt. Von dem Augenblick an, wo der Staat auf die Realsteuern verzichtet, kommen diese bei der Bildung der Abtheilungen außer Betracht. Der Maßstab ist denn allein der Betrag der von den Urwählern zu entrichtenden Einkommen- und Ergänzungs-Steuern. Daraus erklärt sich der plötzliche Reformeifer des Herrenhauses und der konservativen Partei des Abgeordnetenhauses zur Genüge. Die Herren Großgrundbesitzer sind zwar ganz bereit, dem Verzicht des Staats auf die Grund- u. s. w. Steuern zuzustimmen und sich dadurch von der „unbilligen und ungleichen Vorbelastung" ihres Besitzes durch diese Steuern zu befreien. Sie haben auch gar nichts dagegen einzuwenden, daß durch die geplante Reform die gesammte staatliche und kommunale Belastung des Grundbesitzes vermindert und somit der Werth des Besitzes für den derzeitigen Besitzer im Verhältniß gesteigert wird, ein Verhältniß, welches sich für die derzeitigen Besitzer der selbständigen Gutsbezirke auf den kapitalisirten Betrag der ganzen Steuer erhöht. Solche Staatsgeschenke werden mit Kußhand angenommen. Aber die Herren kennen zu gut die Quelle ihres politischen Einflusses bei den Wahlen, als daß sie damit einverstanden wären, nach Wegfall der Steuerpflicht auch in die Verminderung ihrer politischen Rechte einzuwilligen. Der Steuerpflicht wollen sie sich entledigen, aber das Wahlrecht, welches auf der Steuerleistung beruht, wünschen sie zu behalten. Und da sie in diesem Abgeordnetenhause die Klinke der Gesetzgebung in der Hand haben, der Ausfall der nächsten Neuwahlen aber dunkel ist, so bestehen sie darauf, die Reform des Wahlrechts, d. h. die Sicherstellung ihres bisherigen Einflusses auf die Wahlen zum Abgeordnetenhause noch in dieser Session zu besorgen.

Daß es dazu einer Abänderung des Artikels 71 der Verfassung bedarf, macht ihnen keine Sorge. Verfassungsänderungen perhorresziren diese konservativen Herren nur, wenn sie den liberalen Kreisen der Bevölkerung zu Gute kommen. Die Frage ist nur, ob das schwankende Gebäude des Dreiklassenwahlsystems diesen Umbau vertragen wird.

Zur Militärvorlage.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

M In Frankreich verfolgen die militärischen Kreise die neue Militärvorlage der deutschen Reichsregierung natürlich mit gespanntester Aufmerksamkeit. Man betrachtet die Vorlage von allen Seiten und unter allen Gesichtspunkten, um schließlich zu dem Resultate zu kommen, daß Frankreich in militärischer Beziehung abermals von Deutschland geschlagen sei und „an den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit angelangt ist." So schreibt „L'Avenir militaire":

„Was können wir thun, um auf die deutsche Militärvorlage zu antworten? Nichts — garnichts, denn Frankreich ist an den Grenzen seiner Leistungsfähigkeit angelangt. Nachdem ein unseliges Gesetz die Dauer der aktiven Dienstzeit herabgesetzt und in unbedachter Weise die Zahl der Dispensirten vervielfältigt hat, sind wir genöthigt, alljährlich die Gesammtheit der pflichtigen Mannschaften einzustellen und trotzdem gelingt es uns nicht, die Sollstärke aufzubringen. Im Jahre 1892 fehlten an dem vorgeschriebenen Stande 8300 Mann, für 1893 steht ein Ausfall von 4000 bevor, und diese Ausfälle werden von Jahr zu Jahr sich mehren und fühlbarer werden, denn, was man nicht außer Acht lassen darf, die Zahl der Geburten nimmt in Frankreich in beunruhigender Weise ab, während die der Sterbefälle verhältnißmäßig wächst, so daß die letzten statistischen Nachweise für 1890 ein Ueberwiegen der Zahl der Letzteren über die der Ersteren feststellen. Die Bevölkerung in Deutschland nimmt dagegen beständig zu. 1890 wurden in Frankreich 878 594, in Deutschland 1 838 434 Kinder geboren. Unter den letzteren waren 945 269 Knaben. In Deutschland kamen also mehr Kinder männlichen Geschlechts zur Welt, als in Frankreich Knaben und Mädchen. Und damit sind die Hilfsquellen unserer Nachbarn durch die Verwirklichung der Vorlage noch nicht einmal erschöpft; es bleiben ihnen noch mehr als 100 000 Mann, welche sie nicht unterbringen können. Wir sind daher nicht im Stande, mit Deutschland in der Vermehrung des Friedensstandes und in Beziehung auf die Menge der ausgebildeten Mannschaften Schritt zu halten. Können wir es in der Vermehrung der Truppenkörper? Ebenso wenig! Denn was würde es nützen, neue Rahmen zu schaffen, wenn uns die Mittel fehlen, sie auszufüllen. Wir dürfen nicht daran denken, neue Bataillone, Schwadronen und Batterien zu schaffen, im Gegentheil ist der Augenblick vielleicht nicht fern, in welchem eine weitere Abnahme der Bevölkerungsziffer uns nöthigen könnte, einen Theil derselben eingehen zu lassen, wenn wir nicht ihre bloße Gerippe behalten wollen. Unsere Lage ist daher sehr ernst."

So weit das französische Militärblatt, dessen Darstellung im Ganzen als richtig bezeichnet werden muß. Man kann deutscherseits darüber sehr befriedigt sein, daß sich Frankreich in diesem Wettlauf um die Zahl des Friedensstandes für besiegt erklärt, man wird aber auch daraus die Ueberzeugung gewinnen müssen, daß die Forderungen der deutschen Militärverwaltung übertrieben sind. Die deutsche und die französische Armee sind sich jetzt an Zahl etwa ebenbürtig, auf einige Tausend Mann kommt es bei den Millionenheeren der Gegenwart in der That nicht an, die deutsche Armee bildet aber weit mehr Ersatzmänner aus, als die französische und der Ersatz der deutschen Armee für Fälle der Noth ist in reichlichem Maße vorhanden, während in Frankreich jetzt schon alle Kräfte angespannt werden müssen, um dem deutschen Heere an Zahl gleich zu kommen. Die deutsche Heeresverwaltung könnte sich daher, ohne sich dem Vorwurf der Leichtfertigkeit auszusetzen, auf eine sachgemäße Vermehrung der technischen Waffen (mit Ausnahme der Kavallerie) beschränken, sie würde dann dem französischen Heere gegenüber stets die Uebermacht behalten und der Pflicht der nationalen Vertheidigung vollkommen genügt haben.

Deutschland.

— **Berlin**, 17. Nov. [Die mythische Zentrums-Demokratie.] Im Rheinlande regt sich nach einem Artikel der „Köln. Ztg." die Demokratie im Zentrum; sie will in einem Wahlkreise den Redakteur der „Germania", Dr. Marcour, als Kandidaten zum Reichstage vorschlagen. Wenn dem so ist, so kann man das Begräbniß der Zentrums-Demokratie als bevorstehend ansehen; denn Herr Marcour ist etwa eben so gut ein Demokrat, wie Hofprediger Stöcker ein Judenfreund. Den schönsten Wirrwar in der Zentrumspartei liefert die soeben vollzogene Landtagswahl in einem westfälischen Wahlkreise, wo das Zentrum sich spaltete, indem Adel und Bauern sich gegen die Geistlichkeit verbündeten. Die Verbündeten wurden geschlagen, wie es sich bei einem so komischen Bündnisse gehört. Leider sagt uns kein Bericht, auf welcher Seite denn in diesem Fall die „Zentrums-Demokraten" standen. Uns dünkt fast, sie sind schon ausgestorben.

△ **Berlin**, 17. Nov. [Kein Pferdebahn-Streik. Anarchistisches.] Die Frage des Streiks (oder Boykotts) der Pferdebahn-Angestellten kann als entschieden angesehen werden, und zwar in vereinendem Sinne. Gestern Abend fanden drei „große" öffentliche Versammlungen der Pferdebahn-Angestellten statt, in denen über das fernere Vorgehen beschlossen werden sollte. Unmittelbar vorausgegangen war die Entlassung von ca. 40 Angestellten, die bei der gegenwärtigen Agitation besonders hervorgetreten waren. Im Joelschen Saale gegenüber dem Lokale des sozialdemokratischen Parteitages fanden sich ganze 60 Mann ein, denen ein Herr Stabernack ein Referat hielt; unmöglich konnte hier die Stimmung begeistert sein. In einer zweiten Versammlung sprach Stadtv. Klein vor etwa 300 Mann; dieser Redner war eventuell für den Streik. In der dritten, besser besuchten Versammlung, sprach Dr. Lützenau mit Schärfe gegen den Streik. Für die Streikenden sei dreifacher Ersatz, die Verlegenheit der Pferdebahn-Gesellschaften dauere nur zwei Tage. „Man sagt ja nun: aber nachdem alle anderen Mittel fruchtlos gewesen, werden wir gezwungen, zum letzten Mittel des Streiks zu greifen. (Mehrfache Rufe: Sehr richtig!) Nein, nicht richtig; das wäre nur dann richtig, wenn man sich vom Streik mehr Erfolg versprechen darf als von den anderen Mitteln." Redner empfahl den Anschluß an die sozialdemokratische Organisation. Er drang mit seiner Bekämpfung des Streiks schließlich auch durch. Beschlossen wurde heute eine Kommission an die Direktionen zu entsenden, um die Wiedereinstellung der Entlassenen, das Aufhören der Maßregelungen und eine Arbeitszeit von zehn Stunden zu verlangen. Wenn die Pferdebahn-Angestellten besonnen bleiben, behalten sie auch die Sympathien des Publikums ohne Unterschied der Parteistellung, da es ihnen thatsächlich schlecht geht. Der Wille des Publikums wird zuletzt aber auch einen moralischen Druck auf die Pferdebahn-Gesellschaften ausüben. Als Kuriosum sei noch erwähnt, daß nach einem geistlichen Hause die Pferdebahn-Angestellten an demselben Abend zum — Thee eingeladen worden waren; ob dieser Theeabend besuchter war als die Versammlungen, können wir nicht angeben. — — Zu der letzten Anarchisten-Versammlung ist mitzutheilen, daß mehrere anarchistische Redner sich dem überwachenden Beamten im Flüstertone nannten; deshalb waren auch die Berichterstatter nicht in der Lage, diese Namen mitzutheilen.

M. **Berlin**, 17. Nov. [Vom ungenähten Rock. Ein Geistlicher als Duellfreund.] Die Literatur über den ungenähten Rock zu Trier wird seit dem bekannten kürzlichen Prozeß vor dem Trierer Landgericht wieder von der Theilnahme der Gebildeten getragen. Wir haben eine soeben erschienene Broschüre des Geschichtsprofessors Kaufmann (Verlag von Walther und Apolant, Berlin) vor uns, betitelt: „Die Legende vom hl. ungenähten Rock in Trier und das Verbot der vierten Lateransynode." Die Broschüre empfiehlt sich durch die geschickte, übersichtliche, ungemein präzis gehaltene Zusammenfassung aller kritischen Gesichtspunkte, und sie geht über dasjenige, was auf diesem Gebiete bisher beigebracht worden ist, durch Berücksichtigung auch der allerjüngsten Beurtheilungsmomente hinaus. Für die Gebildeten aller Konfessionen sollte es freilich nicht mehr nöthig erscheinen, die haltlose Legende vom ungenähten Rock noch einmal zu zerstören. Aber Geschichte und Politik haben ja nicht bloß mit den Gebildeten zu rechnen. Die unerfreuliche Arbeit der Vernichtung klerikaler Lügen wird immer von Neuem (leider!) unternommen werden müssen; die Abhandlung Kaufmanns erscheint uns als eine der besten Leistungen zur Durchführung und auch zum einstmaligen Ueberflüssigmachen dieser Arbeit. — — Ein duellfreundlicher Zentrumsmann ist eine Erscheinung, die den Reiz der Neuheit haben dürfte. Ein Zentrumsredakteur, der obendrein noch Geistlicher ist, der ehemalige Reichstagsabgeordnete Dr. Ratzinger, bekämpft augenblicklich lebhaft die Führung der bayrischen Zentrumspartei, der er u. a. Verbindung mit Juden und Gründern vorwirft. Als einen solchen Juden, der Mitarbeiter eines Regensburger Zentrumsblattes sei, nennt Ratzinger in der Barmer „Deutschen Reichsztg." einen Rechtspraktikanten Dr. Haymann Levy, von dem er Folgendes erzählt: „Dieser Mitarbeiter des „Volksboten" gab Veranlassung, daß ein Offizier, Bräutigam einer Opernsängerin in Regensburg, dem Dr. Levy auf offener Straße und in Aufsehen erregender Weise körperliche Züchtigung in Aussicht gestellt hat, wenn dieser in seinen Rezensionen fortfahre, die betreffende Dame in ungerechtfertigt gehässiger Weise zu kritisiren. Nachdem Dr. Levy statt einer anderen Satisfaktion es vorzog, zum Kadi zu gehen und den Offizier zu verklagen, ist Anklage wegen Nöthigung gegen den letzteren erhoben. Wie die Klage endigen wird, läßt uns gleichgiltig. Wir wollten nur die Thatsache konstatiren, daß das Zentrumsblatt des Manzschen Verlages Juden als Mitarbeiter hat." Der einzige verständliche Vorwurf, der in diesen Sätzen dem jüdischen Mitarbeiter des Regensburger Blattes gemacht wird, ist der, daß er zum Richter gegangen ist, „statt eine andere Satisfaktion zu nehmen." Jemanden in Schutz zu nehmen, der einen Rezensenten verhauen will, weil er mit der Rezension seiner Erkorenen nicht zufrieden ist, der verräth schon einen merkwürdig künstlerischen Standpunkt, wie ritterlich der Offizier und wie talentvoll seine Braut auch sein mögen. Aber daß ein

Zentrumsmann und Geistlicher das Duell gutheißt, wenn auch etwas verschämt, das hat uns bloß gewundert.

B. C. Ein weiterer Fortschritt auf dem Gebiete der Justizverwaltung steht insofern bevor, als die Kompetenz der Amtsgerichte erweitert werden soll, und zwar namentlich nach der Richtung hin, daß dieselben auch für Klageobjekte über 300 Mark hinaus zuständig sein sollen. Wie wir vernehmen, soll eine Grenze bis zu 800 Mark hinauf in Aussicht genommen, eine definitive Festsetzung in dieser Beziehung aber noch nicht erfolgt sein und erst nach dem Ergebniß der angestellten statistischen 2c. Erhebungen stattfinden. Ueber den Zeitpunkt der Einführung dieser Maßregel, welche schon längst ein dringender Wunsch der Geschäftswelt ist und eine wesentliche Entlastung der überbürdeten Landgerichte herbeiführen würde, verlautet zwar noch nichts Bestimmtes, doch ist die Möglichkeit keineswegs ausgeschlossen, daß der Antrag auf bezügliche Abänderung der Zivilprozeßordnung noch in der bevorstehenden Parlamentssession gestellt wird.

— Der in Form eines Gesetzentwurfs von der preußischen Regierung beim Bundesrath gestellte Antrag wegen einiger Abänderungen und Ergänzungen der Militär-Pensions-Gesetze bezweckt dem „Hamb. Korr." zufolge zunächst die Ungleichheiten zu beseitigen, die bisher bei der Behandlung pensionirter Militärs, sowie pensionirter Reichs- und Staatsbeamten im Falle der Wiederanstellung im Zivildienste bestehen. Weiter sollen nach der Vorlage die gesetzlich bestimmten Summen, von deren Erreichung ab in der Zivilstellung der früheren Militärpersonen die Pension gewährt wird, erhöht werden. Diese Summen, gebildet aus der Militärpension und dem Zivildiensteinkommen, sollen eine Erhöhung erfahren, beim Premierlieutenant von 2126 auf 3000, beim Sekondelieutenant von 1940 auf 3000, beim Feldwebel von 1050 auf 1200, beim Unteroffizier und Vize-Feldwebel von 750 auf 1400 und beim Gemeinen von 350 auf 500 Mark. Endlich sollen erhöht werden die Kriegszulagen von 6 auf 9 M. monatlich und der Betrag für Nichtbenutzung des Zivilversorgungsscheins von 9 auf 12 M. monatlich. — Also auch hier heißt es wieder: mehr Geld fürs Militär!

— In der offiziösen Presse, der anerkannten und der verschämten, noch mehr aber in der unverschämten, wird der Ton, in welchem zu Gunsten der Militärvorlage gegen die Opposition geschrieben wird, von Tag zu Tag ordinärer und gehässiger, sodaß der politische Anstand der fraglichen, bedauernswerthen Organe schon seit längerer Zeit bereits vollkommen wieder auf das tiefe Niveau herabgesunken ist, auf dem er sich in der Aera Bismarck halten mußte. Sogar auf die ältesten und verschimmeltsten Schlagwörter greift man gewissenlos zurück. So schreibt die „Köln. Ztg." in ihrer neuesten Nummer, die Regierung werde weitgehende Zugeständnisse machen müssen, aber sie sei dazu bereit. In diesem Falle aber dürften die staatserhaltenden Parteien schwerlich die Verantwortung für die ernste Krisis in unserem Staatsleben auf sich nehmen, vielmehr zu einem Kompromiß bereit sein. — Die „staatserhaltenden" Parteien! Wieder die elende, erbärmliche Unterstellung, als wollten diejenigen, welche gegen die Militärlage stimmen, damit den Ruin des Landes herbeiführen. Wodurch, frägt die „Volksztg.", unterscheidet sich denn nun eigentlich noch der „neue Kurs" von der Aera Bismarck, wenn wir wieder bei der ödesten und gemeinsten Verhetzung angelangt sind?

— Die Vorarbeiten für die Einführung der Sonntagsruhe für alle gewerblichen Betriebe, in welchen sie noch nicht eingeführt ist, sollen nunmehr so beschleunigt werden, daß sie, wie der „Confectionär" mittheilt, spätestens am 1. April nächsten Jahres überall bestimmt zur Einführung gelangen kann.

Breslau, 16. Nov. Der hiesige Oberlandesgerichts-Präsident v. Kunowski erklärte auf die sozialdemokratische Beschwerde bei dem Justizminister über die Aeußerung des Landgerichts-Direktors Schmidt betreffend die Meineidstheorie der sozialdemokratischen Partei, die Untersuchung habe weder eine Beleidigung noch eine sonstige strafbare Handlung Schmidts ergeben.

Parlamentarische Nachrichten.

d. Der polnische Kandidat für die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Stuhm-Marienwerder, Rittergutsbesitzer v. Donimirski, soll bekanntlich in einer polnischen Wählerversammlung zu Stuhm erklärt haben, er werde, falls er zum Abgeordneten gewählt werde, für die neue Militär-Vorlage stimmen. Der „Dziennik Pozn." bemerkt dazu, er glaube nicht, daß Herr v. Donimirski eine solche Versicherung abgegeben habe, denn derselbe wisse, daß er als polnischer Kandidat im Reichstage nicht auf eigene Hand und selbständig handeln dürfe, daß er vielmehr in jeder Sache sich nach den Beschlüssen der Mehrheit der polnischen Fraktion richten und mit derselben solidarisch vorgehen müsse. Die polnische Fraktion habe aber in dieser Angelegenheit noch keinen Beschluß gefaßt und habe auch keinen fassen können, da sie noch keine Sitzung abgehalten, und erst nach Eröffnung des Reichstags, d. h. also nach dem 24. d. Mts., diese Angelegenheit erörtern könne. Es sei aber nicht anzunehmen, daß sie sich für die Militärvorlage erklären werde, schon mit Rücksicht auf die schwierige wirthschaftliche Lage der Polen. — Auch der „Kuryer Pozn." bemerkt, man müsse erst vor Allem ein authentisches Referat der polnischen Zeitungen über die Wählerversammlung in Stuhm abwarten.

Schweiz.

* Die Art und Weise, wie Minister Ribot dem schweizerischen Gesandten Lardy in Paris gegenüber den mehrerwähnten Fall Bernoud darzustellen suchte, als eine Folge berechtigter Unzufriedenheit der Bahngesellschaft mit ihrem Inspektor, macht in Bern wenig Eindruck. Der Schwerpunkt liegt nicht in einer innern Verwaltungsangelegenheit, sondern in der Dazwischenkunft des Bautenministers, welcher gegen einen Eisenbahnbeamten einschritt, weil er auf Schweizer Boden eine auf einem schweizerischen Gebäude flatternde französische Fahne am eidgenössischen Offizierfest entfernen ließ. In dem Schreiben, durch welches die Verwaltung der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn dem Inspektor Bernoud seine Absetzung anzeigte, war als einziger Grund angegeben „auf Wunsch des Herrn Ministers der öffentlichen Bauten". Der Bundesrath wird dem Vernehmen nach eine Antwort auf die von Ribot an Lardy gerichteten Erklärungen nach Paris erlassen. In dieser Antwort heißt es, der Bundesrath erkenne den freundlichen Ton der Darstellung an, er halte aber fest an seiner Auffassung, daß die Dazwischenkunft des Bautenministers der Sache einen Charakter gegeben habe, den sie nicht hätte annehmen sollen.

Italien.

* In vatikanischen Kreisen spricht man unverhohlen seine Befriedigung über den jüngsten Besuch des russischen Großfürsten Sergius und seiner Gemahlin beim Papste aus. Das großfürstliche Paar hat in der taktvollsten Weise seine große Verehrung für Papst Leo kundgegeben; beide haben dem heiligen Vater den Ring geküßt, und beim Besuch der Peterskirche und der vatikanischen Grotten hat der Großfürst Sergius sich am Grabe des heiligen Petrus auf die Knie geworfen und den Fußboden geküßt. Auch die großfürstlichen Herrschaften haben in Rom mehrfach Anlaß genommen, die liebenswürdige Aufnahme anzuerkennen, die sie beim heiligen Vater gefunden haben.

Frankreich.

* **Paris**, 13. Nov. Die Anarchisten haben mit der Versammlung, die sie gestern in der Rue de la Gaîté abhielten, nicht viel Staat zu machen. Es fanden sich nur einige 40 Genossen ein, und um dieses Fiasco zu bemänteln, erklärte man den anwesenden Journalisten, die Polizei habe die Versammlung untersagt. Eine Stunde später jedoch versammelten sich die Genossen in einer benachbarten Schenke, um unter sich die Explosion in der Rue des Bons Enfants zu feiern. Ein gewisser Georges besonders soll sich dabei durch seinen Enthusiasmus hervorgethan haben. Vor dem Lokal war eine große Zahl von Schutzleuten aufgestellt worden, deren Anblick die Anarchisten bewog, sich nach Schluß der Versammlung ohne Lärm zu zerstreuen. — Die „Paix" hat auf eigene Faust eine Untersuchung angestellt, wie das letzte Attentat auf den Fremdenverkehr in den bedeutenderen Pariser Gasthöfen gewirkt habe. In diese Jahreszeit fällt der Durchzug der Reisenden, die ihre Winterquartiere im südlichen Frankreich in Italien und an der Mittelmeerküste aufsuchen, dabei aber einige Wochen in Paris zu verweilen pflegen. Die Gasthofsbesitzer erklären einstimmig, daß die Zahl der Ankömmlinge keine Verminderung erlitten hat, daß sie aber einfach durchreisen oder wenigstens ihren Aufenthalt im Vergleich zu den anderen Jahren bedeutend einschränken. — In Carmaux scheinen die Dinge nun wirklich in das gewöhnliche Geleise zurückzukehren. Baudin verabschiedete sich gestern von den Arbeitern in einer großen Versammlung, in der folgende Tagesordnung angenommen wurde: „Die Bergleute sind entschlossen, mit dem Proletariat der ganzen Welt dahin zu arbeiten, daß die kapitalistische Bourgeoisie durch die soziale Revolution außer Besitz gestellt werde." Eine große Menge begleitete den Scheidenden zum Bahnhofe mit dem Rufe: „Hoch Papa Baudin!" — Die gestrige Wahl Culine's zum Mitglied des Arrondissementsraths für den Canton Roubaix hat nicht überrascht. Man erwartete sogar eine stärkere Mehrheit. Culine erhielt 2928 Stimmen, und von 7000 eingeschriebener Wählern nahmen 5000 an der Abstimmung Theil.

* Der schlimme Streich, den der Justizminister Ricard seinem Kabinetschef mit dem Verfolgungsbeschlusse gegen die

---

Stadttheater.

Posen, 17. November.

„Melusine" von Carl Grammann.

Nach sorgfältiger Vorbereitung, die sich ebensowohl auf die musikalische wie auf die szenische Ausführung erstreckt hat, kam gestern zum ersten Male „Melusine", romantische Oper von C. Grammann (Text von C. Camp), auf hiesiger Bühne zur Aufführung, nachdem nur die Hofbühnen von Wiesbaden und Dresden mit einer solchen voraufgegangen sind. Es ist jedenfalls anzuerkennen, daß die Direktion M. Richards sich entschlossen hat, ein bisher nur wenig bekannt gewordenes Werk zur Aufführung anzunehmen und ihm die Bahnen für weitere Verbreitung zu öffnen. Das Libretto baut sich auf der alten französischen Märchendichtung „Die schöne Melusine" auf und behandelt als Inhalt, wie Melusine, die Wasserfee, den durch die unfreiwillige Ermordung des Vaters erschreckten und erschütterten Graf Raimund von Lusignan im wilden Forst zu neuem, muthvollem Leben gewinnt, seine Gattin wird, dann von ihm und von den Seinigen verstoßen wird, um wieder in ihr Heimathelement zurückzukehren. Die einzelnen szenischen Bilder lehnen sich an die bekannten Cartons von Moritz v. Schwind an, und ihrer Reihenfolge sich anschließend spielt sich der dramatische Vorgang vor unseren Augen ab. Die Sprache ist dichterisch schön, oft etwas zu breit für musikalische Behandlung, sodaß es dem Komponisten nicht leicht gemacht ist, dieselbe noch durch Musik weiter zu gestalten und auszumalen. Carl Grammann hat trotzdem die Aufgabe, die er sich gestellt, mit großem Geschick gelöst und ein Werk geschaffen, das manches andere an Ursprünglichkeit der Empfindung und an Energie des Ausdrucks überragt. Nicht zu leugnen ist, daß die lyrischen Momente und Ergüsse durch Grammann mit einer sichtbaren Vorliebe, vielleicht in seiner künstlerischen Individualität begründet, bevorzugt erscheinen; aber auch in den Momenten der dramatischen Höhepunkte schwingt er sich zu fester Gestaltungskraft aus, die die nach den entgegengesetzten Richtungen laufenden Fäden zu einigen und zu spannender Wirkung zusammen zu fassen weiß. Man erzählt uns, Grammann habe längere Zeit in der Nähe Richard Wagners zugebracht und unter dessen Einfluß seine Studien gemacht. Ob dem so ist oder nicht, ist gleichgiltig, aber das erkennt man aus seiner Melusine, daß er den durch Wagner eröffneten Bahnen gern und willig gefolgt ist und nicht nur die Form, sondern auch den Geist des Bayreuther Meisters emsig und erfolgreich studirt hat. Und doch wieder muß man sagen, daß trotz mancher, fast sogar äußeren Anlehnung an Wagner bei Grammann doch soviel Eigenartigkeit und Selbständigkeit hervortritt, daß durchaus nicht von einer Nachahmung, sondern nur von einer Anlehnung die Rede sein kann. Mit Wagner hat Grammann den Schwerpunkt seiner Oper ins Orchester verlegt, das er mit großer Meisterschaft beherrscht. Aus ihm hören wir die Empfindungen und Stimmungen, die Entwickelungen und Entschließungen der auf der Bühne agirenden Personen heraus, von ihm wird der die Entwickelung der Handlung leitende Faden angeknüpft und weitergesponnen; aber nicht nur bei Wagner sind es stets wiederkehrende Leitmotive, die uns mit Zudringlichkeit auf die Vorgänge auf der Bühne hinweisen möchten, sondern die melodische und harmonische Weiterentwickelung der angeregten musikalischen Gedanken, ähnlich wie es Robert Schumann mit seinem hohen musikalischen Dichtertalent so meisterhaft verstanden hat, hält den Hörer auf der Höhe, um die Situation überschauen zu können und im Zusammenhange des Dramas zu bleiben. Daneben giebt Grammann aber auch seinen Sängern reichlich Gelegenheit, mehr durch melodiereichen Gesang, als durch monotones Deklamiren sich an dem dramatischen Leben zu betheiligen, und das hat wieder die gute Wirkung, daß musikalisch die Szenen belebter und inniger sich gestalten, zumal Grammann es nicht verschmäht, durch größere Ensemblesätze, auch unter Hinzuziehung von wirksamen Chormassen, die dramatischen Effekte zu steigern. Mit besonderer Geschicklichkeit treten Gesang und Orchester, innig verbunden, zu einheitlichem Ganzen zusammen, ohne daß jener von diesem erdrückt würde; und wenn auch oft ungeahnte Harmoniefolgen und verblüffende rhythmische Gestaltungen den Hörer überraschen, er bleibt doch unter dem Banne eines nicht nur geistreich, sondern auch empfindungsreich geschaffenen Kunstwerks, dessen Schöpfer nicht aus bloßer Laune, sondern aus inneren Drange seinem Genius gefolgt ist. Wir hörten vor Jahren hier einmal eine Oper „Iwein" von Klughardt; wir wurden durch Melusine lebhaft daran erinnert, doch ist bei Grammann alles viel ausgereifter und künstlerisch formvoller als dort; in der Melusine ist der Gährungsprozeß vorüber, es tritt Alles in reiner Abgeklärtheit und in voller Reife ans Licht. Freilich beim ersten Hören wird Manchem noch vieles dunkel und verworren geblieben sein, aber die freundlichen, lieblichen Gesänge der Quellmädchen, Melusinens balladenartiger Gesang am Brunnen, Bertranis Arie, die Gesänge der Fischer, die Liebesszene werden auch gestern schon einen tieferen Eindruck, beruhend auf schön melodiöser und abgerundeter Struktur, hinterlassen haben.

Auf die Einstudirung war, wie gesagt, große Sorgfalt verwendet worden, und der Komponist würde, wenn er seinem ersten Vorsatze, der Vorstellung beizuwohnen, gefolgt wäre, sicherlich seine Freude daran gehabt haben. Wenn ihm auch hier nicht aus dem Orchester so volle Klänge entgegengeklungen wären, wie aus der berühmten Dresdner Hofkapelle, so hätte er doch ohne Zweifel herausgefunden, daß die hiesigen Orchestermitglieder unter der sicheren Anleitung ihres Kapellmeisters, Herrn Großmann, mit großer Liebe ihre Aufgabe ergriffen hatten, um die komplizirte Orchestermasse den Zuhörern in lichtvoller Durchsichtigkeit und Klarheit zum Verständniß zu bringen. Das ist ihnen auch, einzelne Unebenheiten und Schwankungen abgerechnet, jetzt schon recht wohl gelungen, und je länger sie mit dem Werke sich beschäftigt haben werden, desto besser wird ihnen das für die folgenden Vorstellungen gelingen. Auch was wir auf der Bühne sahen und von ihr aus hörten, schloß sich dem ebenmäßig an. An Pracht der Dekorationen und an Beleuchtungseffekten, an kostümlichem Schmuck war nichts unterlassen und vergessen, um die neue Oper auch in dieser Beziehung dem Publikum in glanzvollem Lichte zu präsentiren. Da auch die Maschinerien bis auf eine kleine unbedeutende Verspätung sicher gehandhabt wurden, so erzeugten die verschiedenen Verwandlungen recht überraschende Effekte. Ein großes Verdienst haben sich die Darsteller mit ihrem Antheil am Gelingen des Ganzen erworben. Das Liebespaar, Melusine und Raimund, waren durch Fräulein Nicolai und Herrn Müller-Hartung vorzüglich vertreten. Beide, vortrefflich bei Stimme, konnten die überströmende Leidenschaft ihres Liebesrausches recht voll ausströmen lassen, Glück und Freude, wie Schmerz und Leid kamen durch sie zum wärmsten Ausdruck; der Tod Raimunds und Melusines Abschied von seiner Leiche wirkten in ergreifender Weise und ließen in dem Gesange à capella die Oper feierlich ausklingen. Nicht weniger verdienstvoll war Bertram, dessen verzehrende Eifersucht und leidenschaftliche Rachsucht von Herrn Wollersen aufs trefflichste herausgehoben wurden. Fräulein Hesse spielte die Herzogin, die Mutter Raimunds, mit edlem Gefühl, und gab der sorglichen Mutterliebe beredten Ausdruck; für einzelne Partien hätte die Stimme in den tieferen Tonlagen mehr Kraft entwickeln können. Herrn Däselers Eremit litt etwas durch die Indisposition des Sängers in stimmlichem Ausdruck, und namentlich im dritten Akte der dramatischen Lebendigkeit. Volle Anerkennung dagegen verdienen die Chöre, die im schönen Wetteifer mit dem Orchester ihre Aufgabe mit Sicherheit, wenn wir von einigen Intonationsschwankungen und von der Heftigkeit des Jägerchors absehen, und mit großem Eifer erfüllten. Alles noch einmal kurz zusammengefaßt ergiebt das erfreuliche Resultat, daß der kühne Wurf gelungen ist, und daß Hrn. Direktor Richards für seine arbeitsreiche Mühe der Inszenirung zu diesem guten Erfolge Glück zu wünschen ist. Das Publikum nahm den ersten Akt mit entschiedenem Wohlwollen auf; im zweiten Akte schien der rege Antheil nachzulassen, doch steigerte sich zum Schluß des dritten Aktes die warme Empfänglichkeit zu lebhaftem Beifall und Hervorruf der Hauptdarsteller.

WB.

Panama=Gesellschaft gespielt hat, wird auf die parlamentarische Kräftegruppirung an dem heutigen kritischen Tage des Ministeriums Loubet insofern nicht ohne Einfluß bleiben, als jetzt auch ein Theil der gemäßigten Republikaner gegen das Kabinet stimmen dürfte, wogegen die Radikalen vielleicht geneigter sein werden, es am Ruder zu erhalten. Aber auch nur vielleicht, denn es fällt schwer, anzunehmen, daß der Anhang Clemenceaus für die von Loubet verlangte Zustutzung der Preßfreiheit zu gewinnen sein werde. Freilich ist die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß trotz der gestrigen Beschlüsse des Ministerraths Loubet sich mit einer Vertrauens=Tagesordnung bescheiden und im übrigen den Dingen freien Lauf lassen wird. Bei der augenblicklich in Paris herrschenden allgemeinen Verwirrung der Ansichten ist es unmöglich, den Verlauf der heutigen Kammersitzung auch nur mit einiger Wahrscheinlichkeit vorauszusagen; das Unwahrscheinlichste kann leicht Ereigniß werden.

Luxemburg.

* Der Staatshaushaltsentwurf für das Großherzogthum Luxemburg für 1893 schließt in den Einnahmen mit 9 547 400 Frcs., in den Ausgaben mit 8 207 021 Frcs. ab. Der Ueberschuß der ersteren über die letzteren ist jedoch nur scheinbar. Die Regierung hat die Einnahmeziffer künstlich hinaufgeschraubt, indem sie einen aus alten Anleihen übriggebliebenen Rest von 1 923 000 Fr. hinzurechnete. In einer ordentlichen Wirthschaft rechnet man gewöhnlich solche Bestände nicht zu den Jahreseinnahmen. Steht man auch hier davon ab, so ergiebt sich ein Fehlbetrag von 582 621 Frcs.; für ein Ländchen von der Größe Luxemburgs grade genug. Die stärkste Einnahme bildet der mit 2 500 000 Frcs. angesetzte Antheil Luxemburgs an den Zollvereinseinnahmen. Diese Ziffer ist eher zu niedrig als zu hoch gegriffen, denn sie betrug für das Jahr 1891 2 824 743 Frcs. Der deutsche Zollverein deckt demnach mehr als den dritten Theil sämmtlicher Ausgaben des Luxemburgischen Staates. Dieser Thatsache gegenüber ist es gewiß eine bescheidene Forderung, das deutschfeindliche Gebahren möge in Luxemburg endlich einmal ein Ende nehmen. An direkten Steuern zahlen die Luxemburger 2 373 900 Frcs., mithin weniger, als was Deutschland in ihre Staatskasse hineinlegt. Unter den direkten Steuern nehmen den Hauptrang die Grundsteuer mit 965 000 Frcs. und die Mobiliarsteuer mit 820 000 Francs ein.

Amerika.

* Ueber den bereits telegraphisch gemeldeten Kampf zwischen einer Anzahl der strikenden Fabrikarbeiter Carnegies und einigen in der Fabrik beschäftigten Negerarbeitern, der am Sonnabend in Homestead stattgefunden, sind dem Reuterschen Bureau weitere Einzelheiten zugegangen. Innerhalb eines Zeitraumes von 20 Minuten sind 50 Schüsse abgegeben worden. Es sammelte sich ein großer Menschenhaufe an und es herrschte die wildeste Unordnung. Die Ruhestörungen begannen durch Angriffe der Strikenden auf die Neger, die darauf ihre Revolver herauszogen und das Feuer eröffneten, das von den Strikenden erwidert wurde. Die Neger, durch andere verstärkt, kämpften verzweifelt, wurden aber gezwungen, sich zurückzuziehen und in einem Logirhause für Farbige Schutz zu suchen. Der Pöbel umzingelte das Haus, riß die Umzäunung nieder und warf mit Steinen die Fenster ein. Rufe „Laßt uns die schwarzen Negerschafe lynchen" wurden laut und die Neger wären schlimm gefahren, wenn nicht rechtzeitig die Offiziere des Platzes eingetroffen und sie nach dem Gefängniß eskortirt hätten. Trotzdem wurden viele Neger, ungeachtet des Versuchs der Offiziere, sie zu schützen, fürchterlich geschlagen. Eine Frau schlug einem Neger mit einer Bratpfanne auf den Kopf. Drei der Strikenden wurden auch schwer verwundet. In keinem Falle aber hält man die Verletzungen für gefährlich. Nachdem die Neger eingesperrt waren, ließ die Aufregung nach. Im Falle eines weiteren Angriffes sind Wachen heute außerhalb des Gefängnisses und der von nichtunionistischen Arbeitern frequentirten Logirhäuser aufgestellt.

Aus Washington geht dem Reuterschen Bureau die folgende Kabeldepesche zu: „Ein Agent des Staatsdepartements wurde dabei ertappt, die Regierung mit falschen Informationen betreffs der Seehundfischerei in Alaska versehen zu haben. Diese Informationen bildeten einen Theil der von den Vereinigten Staaten nach London gesandten, auf das Behrings=Meer=Schiedsgericht Bezug habenden Schriftstücke, und die britische Regierung wurde in Folge dessen in Kenntniß gesetzt, daß die Regierung der Vereinigten Staaten zu Irrthümern in ihren Mittheilungen verleitet worden und daß nach Unterbreitung der ergänzenden Aktenstücke eine Berichtigung vorgenommen werden wird."

Kleinere militärische Mittheilungen.

(Von unserem militärischen Mitarbeiter.)

m. Die Anforderungen, welche an die Beweglichkeit der Artillerie gestellt werden müssen, scheitern zum größten Theil an der Schwere der Geschütze mit Munitionswagen, die durch die Bespannung hauptsächlich im schwierigen Terrain nur langsam fortbewegt werden können. Nun hat der spanische Oberst Sotomayer bereits vor einigen Jahren ein Geschütz konstruirt, das unter allen bisher bekannten Geschützen seines außerordentlich geringen Gewichts wegen eine Ausnahmestellung einnimmt und deshalb die allgemeine Aufmerksamkeit der Militärtechniker erweckt. Das Rohr des Geschützes wiegt bei einem Kaliber von 7,85 Ztm. nur 350 Kilogr., das 7,26 Kg. schwere Geschoß hat eine Anfangsgeschwindigkeit von 510 Meter, die Arbeitsleistung stellt sich auf 96,2 Meter oder 275 Meter=Kilogramm pro 1 Kilogramm Rohrgewicht. Die Laffette hat das außerordentlich niedrige Gewicht von 455 Kilogramm, das kriegsmäßig ausgerüstete Geschütz wiegt abgeprotzt 816 Kilogramm, das bespannte Geschütz nur 1640 Kilogramm. Die Arbeitsleistung stellt sich dadurch auf 118 Kilometergramm für das Kilogramm des abgeprotzten Geschützes und ist fast um 70 Prozent höher als sie bei den bisher eingeführten Geschützen beträgt. Die große Beweglichkeit des Geschützes wird aber noch immer abhängig bleiben von dem Gewicht des Munitionswagens und dieses beträgt trotz geringer Munitionsausrüstung nahezu 1900 Kilogramm. Hier müßte also die bessernde Hand angelegt werden, soll die Leichtigkeit des Geschützes praktische Bedeutung gewinnen.

m. Alljährlich findet in der deutschen Armee eine Vertheilung von Bibeln an die Mannschaften statt, deren Leitung in den Händen des Obersten a. D. Klafecker zu Magdeburg liegt. Der diesjährige Bericht theilt mit, daß seit 1831 die Vertheilung der Bibeln die erste Million um 30 000 Exemplare überschritten hat.

m. In Frankreich ist durch den Voranschlag des Marinehaushalts eine Zweitheilung des Marine=Artillerie=Regiments in Aussicht genommen und würde nach Genehmigung der Kammern im Januar 1893 erfolgen. Die Regimentsstäbe würden in Lorient und Toulon garnisoniren. Das 1. würde für den Bedarf der auf den Antillen, in Guyana, am Senegal, im Sudan und in Dahomey befindlichen Batterien, das 2. für Indo=China, Neukaledonien, Tahiti, Reunion und Diego=Suarez zu sorgen haben. Die Batterien in Cherbourg, Brest und Rochefort würden zum 1. Regimente zählen. Eine Vermehrung der Mannschaften findet nicht statt.

Polnisches.

Posen, den 17. November.

d. **Der Erzbischof v. Stablewski** nebst drei anderen hiesigen höheren katholischen Geistlichen wohnten am 15. d. M. einem Dine beim Oberpräsidenten bei, ebenso auch mehrere polnische Adlige, unter ihnen die Herren Joseph v. Koscielski, Graf Kwilecki=Oporowo ꝛc. nebst Gemahlinen.

d. **Der Verbandstag der polnischen Erwerbs= und Wirthschafts=Genossenschaften** in den Provinzen Posen und Westpreußen, über den wir bereits berichtet haben, erreichte am zweiten Tage (16. d. M.) Nachmittags sein Ende. An denselben schloß sich ein gemeinschaftliches Mahl, welches bis 7 Uhr Abends dauerte, und bei welchem 10 offizielle Toaste (darunter auch einer vom Abg. Dr. v. Dziembowski auf die polnische Presse) ausgebracht wurden.

d. **In Bromberg** findet am 20. d. M. eine polnische Volksversammlung in Angelegenheit des polnischen Privat=Sprachunterrichts statt, zu welcher das dortige Komitee alle Landsleute aus der Stadt und deren Umgegend einladet.

d. **Die Kolonisation der Güter Rynsk in Westpreußen,** welche von polnischer Seite ausgegangen ist, schreitet nach Mittheilung der „Gaz. Tor." immer weiter vor. Das Gut Rynsk selbst wird nicht parzellirt; dagegen wird von den Vorwerken fast alljährlich eines mit Ansiedlern besetzt, und zu diesem Behufe parzellirt.

Lokales.

Posen, 17. November.

* Zu den Stadtverordnetenwahlen. In einer gestern Abend abgehaltenen Vertrauensmänner=Versammlung hat der „Deutsche Verein", wie das „Pos. Tgbl." meldet, sein Einverständniß mit dem mit der freisinnigen Partei für die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen geschlossenen Kompromiß ausgesprochen. Herr Medizinal=Assessor Dr. Toporski hatte gebeten, in Rücksicht auf seine Ueberbürdung mit Berufsgeschäften von seiner Kandidatur Abstand zu nehmen. An seiner Stelle wurde seitens der Versammlung Herr Apothekenbesitzer Schneider als Kandidat für den 4. Bezirk der III. Abtheilung aufgestellt. Sodann wurden die für die Agitation nöthigen Maßnahmen durchgesprochen.

s. **Zur Sammelgrube in Winiary.** Von der dicht an der Chaussee von Posen nach Urbanowo, mitten in den Tellbruch hinein gebauten Fäkaliengrube, ist die Ostseite heute früh 5½ Uhr leider zum zweiten Mal eingestürzt. Von den dort befindlichen Kammern war eine mit Fäkalien gefüllt; die Fundamente senkten sich, die durchnäßte Mauer gab nach, der Inhalt drang durch die Oeffnung ins Freie und überschwemmte ganz so wie beim ersten Einsturz den Chaussee=Damm und die Wiesen, floß dann in den Wierzeboker Mühlgraben und mündete endlich in den Przepadeker Mühlenteich, in welchem sie sich ablagerten. Durch die Abfuhrstoffe ist sowohl das Wasser, welches in der Badeanstalt benutzt wird, infizirt, als auch überhaupt die ganze Umgegend für einige Zeit verpestet. Mit der Säuberung der nächsten Umgebung der Grube war von heute früh an bis zum Abend die städtische Feuerwehr beschäftigt und dürfte auch morgen noch zu thun haben.

p. **Stadthausbau.** Gestern war der Termin, an dem die Zimmerarbeiten beim hiesigen Stadthausbau zur Abnahme gelangen sollten. Wie wir schon in der heutigen Morgennummer erwähnten, fand in Folge dessen eine Besichtigung des Baues durch die städtische Baudeputation statt, wobei allgemein konstatirt wurde, daß die Arbeiten noch überall weit im Rückstande sind. Wegen der im Sommer vorgekommenen, größeren Störungen im Bau war schon zweimal ein Aufschub des Ablieferungstermins bewilligt worden. In wie weit man nun die Konventionalstrafe, die 50 M. pro Tag beträgt, eintreten lassen wird, ist gestern noch nichts beschlossen worden. Es liegen allerdings gewichtige Gründe für die Annahme vor, daß die Arbeiten unverschuldet eine derartige Verzögerung erfahren haben.

* **Eine bemerkenswerthe Entscheidung** über die Bestrafung von Schulversäumnissen hat jüngst der Strafsenat des Kammergerichts in Berlin als höchste Instanz gefällt. Mehrere Hausväter aus einem rheinischen Kreise waren in Strafe genommen, weil sie im Winter ihre Kinder einige Tage unentschuldigt zu Hause behalten hatten. Sie beantragten gerichtliche Entscheidung und machten geltend: es sei an jenen Tagen sehr rauhes Wetter und hoher Schnee gewesen, so daß sie ihre Kinder ohne Gefährdung ihrer Gesundheit nicht den dreiviertel Stunden langen Weg zur Schule hätten machen lassen können. Das Bonner Landgericht verwarf diesen Einwand und bestätigte die festgesetzten Strafen. Der Gerichtshof führte aus: „Eine höhere Gewalt, die den Schulbesuch hinderte, habe offenbar nicht vorgelegen, denn während derselben Zeit seien andere Kinder aus derselben Ortschaft ohne Unterbrechung zur Schule gekommen." Die Revision der Angeklagten gegen das verurtheilende Erkenntniß wurde vom Kammergericht unter folgender Begründung zurückgewiesen: „Ob die Angeklagten jetzt einen ausreichenden Grund für das Zurückhalten der Kinder anzugeben wüßten, sei unerheblich, denn sie hätten diesen Grund weder vorher noch nach dem Zurückhalten der Kinder der Schulbehörde mitgetheilt, wozu sie verpflichtet waren. Ein strafbare „unentschuldigte" Versäumniß liege aber nicht blos dann vor, wenn Kinder ohne ausreichenden Grund aus der Schule blieben, sondern auch dann, wenn ein vorhandener Entschuldigungsgrund nicht angegeben, die Versäumniß nicht entschuldigt wird, und in diesem Sinne hätten sich die Angeklagten strafbar gemacht."

—n. **Petition.** Der Vorstand des Preußischen Vereins der Lehrer und Lehrerinnen an Mittelschulen und höheren Töchterschulen hat an den Kultusminister eine Petition gerichtet, in welcher vom Minister die Wünsche dieser Lehrer und Lehrerinnen bezüglich der Schulorganisation, der Dotation und der Reliktenversorgung unterbreitet werden. Hinsichtlich der Pensionirung und der Reliktenverhältnisse wird gebeten, diese nach den Bestimmungen für unmittelbare Staatsbeamte zu regeln. Schließlich enthält die Bittschrift Vorschläge für die Vorberathungen.

—n. **Pestalozziverein der Provinz Posen.** Der Verwaltungsrath des Pestalozzivereins der Provinz Posen zu Bromberg vertheilte für dieses Jahr 42 Unterstützungen an Lehrerwittwen im Gesammtbetrage von 1100 Mark. Die Unterstützungen betrugen 15–40 Mark.

* **Staatliche Fortbildungsschule.** Am Sonnabend, 19., und am Montag, 21. d. M., finden die Prüfungen der zum Besuche der staatlichen Fortbildungsschule verpflichteten Lehrlinge bezw. jugendlicher Arbeiter, sowie derjenigen Lehrlinge und Gehilfen statt, welche sich freiwillig zum Besuch der Fortbildungsschule gemeldet haben. Näheres s. Inserat.

* **Kgl. Preuß. Klassenlotterie.** Die Erneuerung der Loose zur 1. Klasse der 188. Königl. Preuß. Klassenlotterie hat, worauf nochmals aufmerksam gemacht sei, bis übermorgen, Sonnabend, Abends 6 Uhr, zu erfolgen.

* **Von der Post.** An Stelle des am vorigen Montag verstorbenen Postdirektors Krause ist, wie wir hören, die Verwaltung des Postamts 3 hier (Bahnhof) vorläufig, und zwar vom 1. Dezember ab, dem Postinspektor Dieck aus Posen übertragen worden.

* **Unechte russische Rubelnoten.** Von den russischen Rubelnoten zu 3, 5 und 10 Rubel neuen Musters sind Falschstücke im Umlauf. Die Erkennungszeichen lassen sich zwar im Einzelnen nicht angeben, weil die Fälschungen in den verschiedenen Ausgaben der Noten von einander abweichen, als gemeinsames Merkmal besitzen aber nach einer Bekanntmachung der königlichen Eisenbahndirektion in Breslau die Falschstücke grobe, schroffe und flüchtige Schraffirungen in der Zeichnung, während die Zeichnung der echten Noten bis in die feinsten Theile künstlerische Vollkommenheit aufweist.

p. **Vereidigung der Rekruten.** Heute Morgen fand an dem Generalkommandogebäude vor dem Kriegerdenkmal die feierliche Vereidigung der Anfang November in die hiesige Garnison eingetretenen Rekruten statt, zu der sich fast das gesammte Offizierkorps eingefunden hatte. Vorher wurde ein feierlicher Gottesdienst in der evangelischen Garnisonkirche und der Bernhardinerkirche abgehalten. Für den übrigen Theil des Tages waren die Mannschaften dienstfrei, und überall sah man dieselben unter Begleitung von Unteroffizieren in kleineren Abtheilungen durch die Straßen geführt werden.

O. **Bauliches.** Auf dem Grundstücke Grabenstraße Nr. 9 hat der Eigenthümer Herr Jaglin im vergangenen Sommer ein großes dreistöckiges Hintergebäude für Wohnzwecke errichtet. Der Neubau wird zum April k. J. bezogen werden. In den letzten Wochen hat das alte Vorderhaus auf demselben Grundstücke einen dritten Stock erhalten. Der Aufbau ist jetzt unter Dach gebracht.

p. **Von der Wallstraße.** Die Seitens der königl. Fortifikation in diesem Jahre vorgenommenen umfangreichen Ausbesserungsarbeiten des Chausseepflasters der Wallstraße sind jetzt beendigt. Namentlich beim Fort Grolmann und bei der Exerzierbatterie waren größere Reparaturen erforderlich. Wegen der starken Steigung beim Wildathor ist der dortige Theil der Straße mit Feldsteinen gepflastert worden.

* **Feuer.** Heute Nachmittag ¾3 Uhr war Bismarckstraße 1 in der III. Etage beim Kochen von Terpentinöl dasselbe in Brand gerathen. Das Feuer wurde von anwesenden Personen aber bald gelöscht und die inzwischen alarmirte Feuerwehr kam nicht weiter in Thätigkeit.

* **Der Männergesangverein St. Lazarus** hielt am 12. d. Mts. im Saale des Herrn Walter sein erstes Wintervergnügen bei zahlreicher Betheiligung ab. Die gesanglichen Leistungen dieses jungen Vereins können manchem älteren Verein ebenbürtig zur Seite gestellt werden. Die Chorgesänge, sowie die vorgetragenen Duetts und Soli fanden ungetheilten Beifall. Der darauf folgende Tanz hielt die Theilnehmer bis zur frühen Morgenstunde in froher Stimmung beisammen.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

Berlin, 17. Nov. Der sozialdemokratische Parteitag setzte nach Verlesung eines von Lafargue unterzeichneten Schreibens der französischen Arbeiterpartei die Diskussion über die Maifeierresolution fort. Preyer=Göttingen befürwortet die Abhaltung der Maifeier am ersten Maisonntag. Adler=Wien hält die Frage für eine internationale, der erste Mai müsse überall gefeiert werden, wo die Arbeiterschaft mitgehe. Die österreichischen Sozialisten würden mit den Deutschen gehen, so lange letztere vorwärts gehen. Auf dem Wege nach rückwärts würden jene die Oesterreicher nie haben. Dempwolf=Mannheim betont, die Arbeiter müßten alle am 1. Mai die Arbeit niederlegen, dann würden sie die Fabrikanten ins Bockshorn jagen. Man müsse gegenüber der Brutalität der Fabrikanten die Macht der Sozialdemokraten zeigen. Vollmar=München begründet in längerer Rede, daß die Resolution dahin zu formuliren sei, daß der Parteitag wegen der herrschenden Nothlage, welche einen baldigen Aufschwung nicht erwarten lasse, die Proklamirung der allgemeinen Arbeitsruhe am 1. Mai vorläufig für undurchführbar halte, und die Feier daher am Abend des 1. Mai abzuhalten sei.

Berlin, 17. Nov. [Privat=Telegramm der „Posener Zeitung."] Die Freikonservativen haben in einer Fraktionssitzung die Ergänzungssteuer gegen 15 Stimmen abgelehnt; in der nationalliberalen Fraktion hat über die Ergänzungssteuer noch keine Abstimmung stattgefunden.

Petersburg, 17. Nov. [Privat=Telegramm der „Posener Zeitung".] Die „Petersb. Wied." melden, der Reichsrath beabsichtige, das Getreide mit einem Ausfuhrzoll von ½ Kopeke pro Pud zu belegen, angeblich zwecks Bildung eines Fonds zur Errichtung von Elevatoren. Eine wesentliche Erhöhung des Einfuhrzolls auf eine Reihe von Artikeln wird zum 1./13. Januar 1893 mit Bestimmtheit erwartet.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

* Erst wägen, dann wagen. Politisch=militärische Studie von Hugo Waldstein. Preis M. 1—. Diese Schrift ist keine Tendenzschrift, sondern giebt nur eine nüchterne Betrachtung der vorliegenden militärischen Verhältnisse. Dabei ermahnt sie, an der Ausbildung unseres Heeres unermüdlich weiterzuarbeiten und fordert auf, das Volk möge seine moralische Kraft und Tüchtigkeit in einer Weise stählen, daß sich im entscheidenden Kampfe der Erfolg erleichtert und sichert. (Helwing'sche Verlagsbuchhandlung, Hannover.)

* Im Verlage von August Schultze in Berlin, Friedrichstraße 131, ist soeben erschienen: Die Wahrheit über die Lungenschwindsucht, deren Entstehung, Verhütung und Heilung. Von Dr. Ed. Reich. Preis 1,50 M. Der Autor, der erste Bearbeiter der Hygieine in ihrer Gesammtheit und der eigentlichen sozialen Medizin, hat in dem vorliegenden Werke die Lungenschwindsucht theoretisch und praktisch von neuen Gesichtspunkten erfaßt und ist zu Erkenntnissen gelangt, welche für Heilung und Verhütung der Krankheit im höchsten Grade bedeutungsvoll sind. Das Buch ist wissenschaftlich; aber es ist so klar und deutlich geschrieben, daß Jeder den Auseinandersetzungen desselben leicht folgen kann.

Mittwoch den 16. d. M. entschlief sanft nach langen schweren Leiden unsere innigstgeliebte Mutter und Großmutter

Valentine Jahnke, geb. Kolska.

Dies zeigen mit der Bitte um stille Theilnahme allen Freunden und Bekannten an 16497

Musiklehrer Edwin Jahnke, Posen,
Bürgermeister Emil Jahnke, Koschmin.

Die Beerdigung findet Freitag, den 18. d. M., Nachm. 2 Uhr von **Petristr. Nr. 7** aus statt.

Statt jeder besonderen Meldung.

Dienstag, den 15. d. M., Mittags 12 Uhr, entschlief sanft nach langem schweren Leiden mein innigst geliebter Mann, unser herzensguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel der Kaufmann

Isidor Fuchs

im 55. Lebensjahre.

Dies zeigen schmerzerfüllt an die trauernden Hinterbliebenen 16495

Henriette Fuchs,
geb. **Levy** nebst **Kindern.**
Berlin, 16. Nov. 1892.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Bertha de Hesselle in Düsseldorf mit Dr. med. Johs Struckberg in Erkrath. Frau Marie Stahl, geb. Richter, mit Hauptmann a. D. Paul Kosche in Breslau. Frl. Anna Larraß mit Referendar Dr. Karl Kersten in Dresden. Frl. Anna Gebhardt mit Lieut. Wittmaack in Leipzig. Fräulein Luise Bunsen in Höchingen mit Dr. med. August Fricker in Mössingen.

Verehelicht: Hr. Sek.-Lieut. Hans Gottschalck mit Frl. Dora Baensch in Halle a. S. Herr Prem.-Lieut. Bernhard Grünewald mit Frl. Johanna Rautert in Düsseldorf.

Geboren: Ein Sohn: Dr. med. Georg Kreßner in Deuben. Eine Tochter: Prof. Dr. Benrath in Königsberg. Hrn. Dr. Gericke in Calvörde. Regierungsrath Robolski in Berlin. Herrn Dr. J. Ruhemann in Berlin.

Gestorben: Geh. Kommerzienrath Johann Baptist Doerr in Worms. Herr Walther von Rabenau in Bunzlau. Stadtrath a. D. Ernst Schäfer in Nordhausen. Gutsbesitzer Richard Brucauff in Luisenhof. Herr Max von Gossow Reinhart in Obernigk. Oberregierungsrath a. D. Ritter pp. Mathias Jos. Claessen in Aachen. Sanitätsrath Ritter pp., Ehrenbürger Dr. Adolf Friederich in Wernigerode. Rechtsanwalt Heinrich Mittrup in Görlitz. Fr. Polizei-Inspektor Emilie Schewenz, geb. Brieger in Breslau. Frau Rentiere Auguste Mertens, geb. Kemnitz in Berlin. Fr. Reichsarchivrath Hildegard Haentle, geb. Marold in München.

Vergnügungen.

Stadttheater Posen.

Freitag: Z. 2. M.: **Melusine,** Rom. Op. v. Grammann.
Sonnabend: **Die goldene Spinne,** Schw. in 4 A. v. Schönthan. 16500

Stern'scher Saal.

Heute Freitag, Abends 7½—9½ Uhr, 1. Demonstration über die Wunder der Elektrizität und Optik, Vortrag von 16490

W. Finn,

75 der brillantesten Experimente aus dem Gebiete der Elektrizität, Magnetismus, alle auf den gr. Wandschirm demonstrirt. —

Karten sind in der Hofmusikalienhandlung von Bote u. Bock, sowie Abends an der Kasse zu haben. Nummerirte Sitze 1. Abth. 2 M., num. Sitz II. Abth. 1,50 M., zu den 3 Abenden 4 u. 3 M., Stehplatz 1 M., Schüler 50 Pf., zu den 3 Abenden 2 u. 1 M.

Sonnabend 2. Vortrag: Inductions-Elektrizität, Sontag 3. Vortrag: Optik.

Verkaufe 5 frische Semmeln für 10 Pf.

Albrecht,
16396 St. Martin 36.

Handwerker-Verein.

Zu den am Freitag, Sonnabend und Sonntag im Stern'schen Saale stattfindenden Experimental-Vorträgen des **Physikers Herrn Finn** sind für Vereinsmitglieder Eintrittskarten zu bedeutend ermäßigten Preisen bei Herrn Klempnermeister **Schütz,** Sapiehaplatz 3, zu haben.

Mieths-Gesuche.

Büttelstr. 23, ganz nahe Alten Markt Wohn. f. 360 M. z. v. Näheres Lindenstr. 1, Pt. 16391

Sofort gesucht Oberstadt zwischen Ritter- u. Königsthor 4 Zimmer, Pferdestall und Beigelaß. Offerten unter S. 100 Exp. d. Ztg. 16413

Möbl. Part.-Zimmer, sep. Eing., sofort zu vermiethen Schützenstraße 19 rechts.

Eine Wohnung

von 4 Zimmern, Küche und Nebengelaß, 1. oder 2. Etage, in guter Gegend Posens zum 1. Januar oder 1. April 1893 gesucht.

Offerten mit Preisangabe erbittet Kreisschulinspektor **Hesse,** Kosten. 16504

Remise,

geräumig und trocken, Wronkerstraße 4 z. vermiethen. Näheres St. Martin 67, Comt. 16488

Pferdestall,

massiv und warm für 1 Pferd St. Martin 67, z. verm. 16489

Schloßstr. 2 ist **nicht** baufällig. Billig 3 Läden m. Comt. part. u. I. Et. 2 Z. u. Küche z. v. I. Et.

Stellen-Angebote.

Posen, den 31. Oktober 1892.

Jeden Freitag erscheint ein Verzeichniß von Stellen, welche an Inhaber von Zivil-Versorgungs-Scheinen zu vergeben sind; dasselbe kann täglich von 9 bis 1 Uhr im Haupt-Melde-Amt — im Königsthor — eingesehen werden. [11128

Bezirks-Kommando.

Wir suchen für die Provinz Posen einen tüchtigen und gut eingeführten 16479

Vertreter.

Everth & Schlick,
Magdeburg, Zucker en gros.

Ein junger Mann

und ein Lehrling mosaischer Religion wird per sofort oder per 1. Januar 1893 für mein Kolonial- und Eisenwaarengeschäft zu engagiren gesucht. 16312

R. Spitzer, Janowitz.

Zu Neujahr 1893 suche für Chrzan bei Zerkow, Bhf., einen fleißigen, bescheidenen und anständigen 16422

Wirthschafts-Assistenten,

nicht über 22 Jahre alt.

E. Hoepffner,
Gutsverwalter

Suche für mein Materialwaarengeschäft 16483

einen flotten Expedienten

zum sofortigen Antritt.

F. Frahske,
Gnesen.

Ein junger Commis,

der kurz nach der Lehrzeit, der deutschen und polnischen Sprache mächtig ist, findet per 1. Januar 93 in meinem Hotel, Destillation, Colonial- u. Eisenwaarenhandlung Stellung. 16506

Auch ein Lehrling (kräftig) kann sich melden.

D. Lessner,
Miloslaw.

Lamberts Saal.

Freitag, den 18. November 1892:

1. Sinfonie-Concert

der Kapelle des 2. Niederschl. Inf.-Regts. Nr. 47.
Sinfonie C-dur Nr. 1., Beethoven. „Les Préludes“, Sinfonische Dichtung, Liszt u. s. w.
Anfang 8 Uhr.
Kassenpreis 50 Pf. Vorverkauf bei den Herren Opitz (Wilhelmsplatz), Schubert (Ecke Ritter- und St. Martinstraße), Schleh (Petriplatz) 40 Pf. 16507

E. P. Schmidt.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch die ergebene Mittheilung, daß ich das von Herrn **Gustav Lehmann** hier, **Ostrowek Nr. 11,** belegene, schon seit 40 Jahren betriebene **Restaurations-Geschäft** mit dem heutigen Tage käuflich übernommen habe.

Ich mache es mir zur besonderen Pflicht, solches in derselben Art weiterzuführen.

Indem ich für aufmerksame Bedienung bei guten Speisen und Getränken Sorge tragen werde, bitte ich durch gütigen Besuch mich in meinem Unternehmen unterstützen zu wollen.

Hochachtungsvoll

16516 **Hugo Doering.**

Dampf-Brot-Fabrik
Neue Graben-Dampfmühle

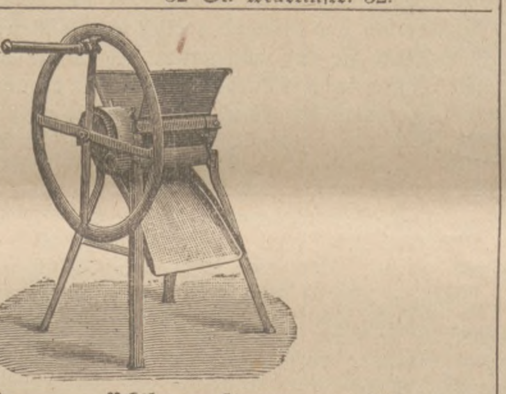
verkauft für 50 Pf. 5¼ Pfd. Brot I. Sorte.
„ „ 50 Pf. 6 Pfd. Brot II. Sorte.
und ersucht auf das ihren Broten eingeprägte Signum **S. H. & S.** zu achten. 16508

Auf Wunsch meiner geehrten Kundschaft

verabfolge von heute ab auch außer meiner Frühstücksstube **Brötchen** mit **Caviar** à 0,30 M., mit Sardellen 25 Pf., mit Braunschw. Cervelatwurst à 0,20 M., mit Käse à 0,10 Pf., diverse Biere u. Weine 16520

Hochachtungsvoll

G. Miczynski,
32 St. Martinstr. 32.



Neue Düngermühle. Ganz aus Eisen und Stahl. Sehr leichter Gang. Schnelle und bequeme Reinigung. Auf Lager bei uns in zwei Größen.

Bryliński & Twardowski in Posen,
Ritterstraße Nr. 11.

Alleinverkauf für die Provinz Posen und Königreich Polen. 16486

Tüchtiger Barbiergehilfe kann sich sofort melden bei **Kuczyński,** Neuestraße 7/8.

Stellen-Gesuche.

Ein junger 16474

Landwirth,

der die O.-Tertia eines Gymnasiums besucht u. seine Lehrzeit in der Landwirthschaft beendet hat, sucht zu Neujahr, womöglich unt. Leitung des Prinzipals Stellung auf einem Gute mit Zuckerrübenbau. Gefl. Off. unter **D. 74** zu richten an die Exped. d. Bl.

Eine junge Amme empfiehlt **A. Lüdeke,** St. Martin 58.

Verkäufe * Verpachtungen

In schönster Geschäftsgegend ein **Bauplatz,** getheilt od. im Ganzen, zu verk. nur an Selbstkäufer. Off. u. **S. N.** postlagernd erb.

Neunaugen

versendet zu billigsten Preisen in vorzüglicher Güte, ebenso Rauchaal 9 Pfd. fr. unt. Nachn für 10,20 M. Es bittet um gesch. Aufträge. 16139

R. Abel's Wwe.,
Memel.

Eine Ladendoppelthür

billig zu verk. Berlinerstr. 8, pt.

Erfolg überraschend!

Putz-Seife,

das beste Putzmittel für Alle Gegenstände, gleichviel ob dieselben aus Metall, Glas, Porzellan oder Holz bestehen. **Gebrauch sehr einfach!**

FABRIKZEICHEN FRITZ SCHULZ JUN. LEIPZIG

Nur allein echt mit vorstehender Schutzmarke: **Globus** und Firma: 15676

Fritz Schulz jun., Leipzig.
Preis per Stück 10 Pfg.

Vorräthig in den meisten besseren Drogen-, Colonialwaaren-, Seifen- und Eisenhandlungen.

Bielefelder Leinen-Taschentücher,

glattweiß und buntkantig, auch ein

Posten mit kleinen Webefehlern außerordentlich billig bei

Louis Kaempfer,
16353 **Markt 98.**

Wegen vollständiger Auflösung

meines seit 36 Jahren bestehenden Geschäfts eröffne ich am Montag, den 14. November, einen

Total-Ausverkauf.

Sämmtliche Waarenbestände meines großen, mit allen Neuheiten reich ausgestatteten Lagers sind mit dem Käufer deutlich erkennbaren

enorm niedrigen Preisen versehen.

Mode-Bazar S. H. Korach.

☞ **Behufs Umzeichnen der Preise bleibt mein Geschäft Sonnabend und Sonntag, den 12. und 13. November für den Verkauf geschlossen.** 16203

☞ Soeben erschien in unserem Verlage:

Der
Polizei-Distrikts-Kommissarius
in der
Provinz Posen
und
sein Dienst.

Ein Handbuch zum praktischen Gebrauch von

C. von Loos,
Regierungsrath in Posen.

8°. Format. 7 Bogen stark. Elegant gebunden Mark 2,00. Nach Auswärts gegen Einsendung von Mark 2,10 franco.

Verlagshandlung W. Decker & Co.
(A. Röstel), Posen.

Maschinen- und Bauguß

nach eigenen und eingesandten Modellen, auch nach Schablonen, roh u. bearbeitet, liefert in guter Ausführung prompt die 6362

Eisengießerei und Maschinen-Fabrik
Max Kuhl, Posen.

Alle Sorten gesalzener Därme
(zur Wurstfabrikation)
Pfeffer, Gewürze, Majoran, Speiler
offerirt in bester Waare.

E. Brecht's Wwe.
Wronkerstraße Nr. 13.

Gegen Einsendung von **50 Mark** liefere ich eine prachtvolle **Nähmaschine** für Familien, versehen mit allen Verbesserungen der Neuzeit. Ich leiste Garantie für Leistungsfähigkeit. 16188

Glogauer Nähmaschinenfabrik, A. Schmolke,
Groß-Glogau.

Junger Kaufmann wünscht

Klavierstunden

zu nehmen. Gefl. Offerten mit Preisangabe pro Stunde unter **M. N. 5** Exped. d. Ztg. erbeten.

30000 Mark

sind im Ganzen oder getheilt hypothekarisch zu verl. **K. P.** postl.

Heirathsvorschläge, große Auswahl, sendet sof. an Herren u. a. Damen ums. diskr. Inst. Union postl. Berlin 23. 16382

Im Tempel der isr. Brüder-Gemeinde.

Sonnabend, den 19. Nov. cr., Vormittags 9¾ Uhr:

Gottesdienst und Predigt.

Während der Predigt ist der Tempel geschlossen.

Gemeinde-Synagoge: Neue Betschule.

Freitag, d. 18. d., Abds. 4 Uhr: **Schrifterklärung.** 16493
Herr Gemeinde-Rabbiner.

Nehemias-Betschule.

Sonnabend, den 19. d. Mts., Vormittags 10½ Uhr: 16522

Predigt

des Rabbiners Herrn **Julius Caro.**

Der Vorstand.

5 Mark Belohnung.

Am Mittwoch voriger Woche wurde einem Jagdhunde mit glühendem Eisen an dem Vorderkreuze, unmittelbar hinter dem Halse, das Haar bis auf die Haut, die auch noch verbrannt wurde, in Handlänge total abgesengt. 5 Mark Belohnung zahlen wir demjenigen, der den betr. Thierquäler so zur Anzeige bringt, daß seine gerichtliche Bestrafung erfolgen kann.

Thierschutzverein zu Posen.

Für einen nahen Verwandten jungen Buchhändler, mos., 30 Jahre alt, seit einer Reihe von Jahren in Berlin etablirt, mit gut gehendem Geschäft, suche ich passende Parthie. Mitgift ca. 30 000 M. **Vermittler verbeten.** Offerten sub N. 1035 an **Heinr. Eisler,** Annoncen-Exp., **Berlin, Leipzigerstraße 78**

Lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

* **Gegen vorzeitiges Heirathen der Lehrer** hat die Regierung zu Königsberg unlängst folgende Verfügung erlassen: Es ist wiederholt vorgekommen, daß die zweiten Volksschullehrer sich ohne Rücksicht auf ihr Einkommen und auf die ihnen zur Verfügung gestellte Amtswohnung verheirathet und später in ihren Gesuchen diesen Umstand als Grund für ihren Wunsch nach einer frühzeitigen Berufung auf eine selbständige Lehrerstelle geltend gemacht haben. Die Regierung hat deshalb Veranlassung genommen, darauf hinzuweisen, daß ihr die Verheirathung der ihrer Aufsicht unterstellten Lehrer keinen Anlaß dazu geben kann, von den maßgebenden Bestimmungen abzugehen, nach welchen bei der Besetzung der selbständigen Lehrerstellen bei gleicher Qualifikation die älteren Bewerber den Vorzug erhalten. In vorkommenden Fällen sind die Lehrer durch ihre Vorgesetzten dringend zu ermahnen, ernstlich mit sich zu Rathe zu gehen, ehe sie in den Ehestand treten, und sich stets gegenwärtig zu halten, daß sie sich alle Uebelstände, welche aus ihrer vorzeitigen Verheirathung für sie entstehen können, selbst zuzuschreiben haben.

p. **Der kaufmännische Verein „Merkur"** hatte zu gestern Abend eine Versammlung der hiesigen jungen Kaufleute nach dem Hotel de Berlin einberufen, die indessen nur mäßig besucht war. Der Vorsitzende des Vereins Herr Reismüller eröffnete dieselbe gegen 1/2 10 Uhr mit einigen einleitenden Bemerkungen, in denen er hauptsächlich sein Bedauern darüber aussprach, daß sich trotz der Wichtigkeit der auf der Tagesordnung stehenden Sache gerade die interessirten Kreise so wenig betheiligt hätten. Herr Reismüller nimmt sodann zu einem längern Vortrage über „die Krankenversicherung der Handlungsgehilfen und Lehrlinge" das Wort. Ausgehend von den bekannten Verhandlungen und Beschlüssen der letzten Stadtverordnetensitzung, betont der Redner namentlich, daß, nachdem Seitens der städtischen Behörden ein so großes Vertrauen in den Korporationsgeist der hiesigen jungen Kaufleute gesetzt worden sei, es doppelte Pflicht sei, sich irgend einer der hier bestehenden Organisationen anzuschließen. Wie von keiner Seite bestritten werde, sei für die vermögenslosen jungen Kaufleute der Versicherungszwang ebenso nothwendig, wie für andere Berufsarten. Aber warum müsse man denn immer gezwungen werden? Er hege das größte Vertrauen dazu, daß die hiesigen Handlungsgehilfen und Lehrlinge auf die gegebene Anregung des Magistrats nicht erst ein Einschreiten desselben abwarten werden, sondern sich in ihrer großen Mehrzahl bei den freien Hilfskassen selbst versichern werden. Ueberdies leisteten diese weitaus mehr, als die Ortskrankenkassen, und dabei sei es doch ein ganz anderes Gefühl, wenn man für sein eigenes, freiwillig gegebenes Geld die Wohlthaten der Versicherung genieße, als wenn man mit all' und jedem Versicherungspflichtigen über einen Kamm geschoren werde. Hier in Posen kämen bei dem am 1. Januar eintretenden Versicherungszwang ungefähr 1000 Personen in Betracht und er würde sich freuen, wenn ein großer Theil derselben sich besonders der kaufmännischen Organisation, zu der der Verein „Merkur" gehöre, anschließen würde. In der auf den Vortrag folgenden Diskussion tritt der hiesige Verbandarzt, Herr Dr. med. Rudzki, ebenfalls warm für die Bestrebungen des „Verbandes Deutscher Handlungsgehilfen zu Leipzig" ein und setzt eingehend die Vortheile der Versicherung bei der dortigen Krankenkasse auseinander. Gegen 11 Uhr wurde dann die Versammlung geschlossen.

* **Hausbriefkästen.** Das Hauptpostamt versendet folgendes Zirkular: Nach den gemachten Wahrnehmungen ist die Zahl der Privathausbriefkasten hier eine außerordentlich geringe. Es ist dies um so auffälliger, als die Einrichtung der Hausbriefkasten in hohem Grade geeignet erscheint, wesentlich zur Beschleunigung des gesammten Bestellgeschäfts beizutragen. Die Vortheile, die sich hieraus ergeben, kommen allgemein nicht nur der Postverwaltung, sondern auch den Empfängern zu Gute, den letzteren noch insofern, als sie in Fällen persönlicher Abwesenheit bei Benutzung eines Hausbriefkastens meist erheblich schneller in den Besitz ihrer Postsachen gelangen, als wenn die bestellenden Boten u. a. die nicht angebrachten Sendungen zur Post zurückbringen und den Bestellversuch beim nächsten Gange zu erneuern gezwungen sind. Die Kosten der Anlage können kaum in Betracht kommen und stehen zu dem Nutzen der Einrichtung in keinem Verhältniß.

p. **Maul- und Klauenseuche.** Nach amtlicher Bekanntmachung ist die Maul- und Klauenseuche in folgenden Ortschaften des Regierungsbezirks Posen ausgebrochen: Bauchwitz, Belencin, Bierzglin, Bogdaj, Boguschin, Borzykowo, Brzezie, Brzostkow, Buchwerder (Försterei), Gr. Ciesle, Alt Chojno, Czolowo, Fraustadt (Zuckerfabrik), Gierlachowo, Gostyn, Alt Gostyn, Neu- und Alt Jelitow, Katschlin, Kawitsch, Kläne, Köbnitz, Kolecki, Gr.-Kreutsch, Kuczkow, Lanski, Lehfelde, Lewkow, Lipie, Lissadorf, Lgow, Lubin, Ludwinow, Melanienhof, Neudorf, Nieborze, Oczkowice, Olszowa, Paradies, Pieske, Pol.-Poppen, Gr. Relke, Silz, Soleczno, Swiniec, Sworowo, Szczodrzykowo, Szelejewo, Wygoda, Zaborowo, Zielencin und Zirke.

Aus der Provinz Posen

und den Nachbarprovinzen.

(Nachdruck des Originalberichts nur nach Uebereinkommen gestattet.)

)(**Ostrowo,** 16. Nov. [Prüfung für Hufschmiede. Jahresfest des Gustav-Adolf-Vereins. Baracke.] Am 30. Dezember findet hierselbst in der Werkstatt des Schmiedemeisters Wlazlo die nächste Prüfung von Hufschmieden statt. Bis zum 2. Dezember müssen sämmtliche Meldungen hierzu unter Beifügung von Zeugnissen über die erlangte technische Ausbildung, sowie unter Einsendung der Prüfungsgebühr von 10 Mark an den Vorsitzenden der Prüfungskommission, den Grenz- und Kreisthierarzt Berthelt hier eingereicht sein. Die Prüflinge müssen des Deutschen so weit mächtig sein, daß sie die in deutscher Sprache an sie gerichteten Fragen verstehen und event. auch in deutscher Sprache beantworten können. — Der Zweigverein der Gustav-Adolf-Stiftung der Diözese Schildberg feierte heut in der hiesigen Kirche sein Jahresfest, zu welchem sich eine große Anzahl von Geistlichen und sonstiger Mitglieder von außerhalb eingefunden haben. Am Vormittage hielt Pastor Mowitz aus Laski die polnische, der Militäroberpfarrer Wölfing aus Posen die deutsche Festpredigt. Nach dem Gottesdienste fand die Jahresversammlung der Vereinsmitglieder im Bernhardt'schen Lokale hierselbst statt. In derselben wurden zunächst die Jahresrechnungen 1890/91 und 1891/92 gelegt und geprüft und dem Rendanten die Entlastung ertheilt. Bei der hierauf erfolgten Vorstandswahl wurden die Herren Superintendent Than in Kempen, Landrath v. Scheele ebendaselbst und Prediger Schmidt gewählt. Als Deputirte für die im Jahre 1893 zu Kempen stattfindende Provinzialversammlung des Hauptvereins wurden Herr Schulrath Dr. Hippauf-Ostrowo und Landrath v. Scheele aus Kempen bestimmt. Das Drittel der Jahreseinnahmen des Zweigvereins soll nach Beschluß der Versammlung wie folgt verwendet werden: Zur Unterhaltung des Pfarrhauses in Latowitz 80 Mark, für's Diakonissenhaus zu Kempen 50 Mark und zur Ausbesserung der Kirchhofsmauer in Sulmierzyce 20 Mk. Ein gemeinsames Mittagessen im Bernhardt'schen Lokale schloß sich an die Versammlung an und hielt die Mitglieder bis gegen Abend zusammen. — Die während des ganzen Sommers hierselbst für etwa 50 Personen ausreichende und in der Nähe des Lazareths wegen der Choleragefahr aufgestellt gewesene Baracke ist nun völlig beseitigt worden.

Υ **Lissa i. P.,** 16. Nov. [Marktpreise. Todesfall.] Auf dem heute hier abgehaltenen Wochenmarkte zahlte man für 100 Kilogramm Weizen 14,80—15,70 M., Roggen 12,25—12,75 M., Gerste 13,00—14,05 M., Hafer 13,10—13,90 M., Kocherbsen 18,00 bis 22,00 M., Kartoffeln 2,40—3,20 M., Stroh 3,75—4,25 M., Heu 5,50—6,50 M., 1 Kilogramm Butter 1,80—2,00 M., Rindfleisch 1 bis 1,40 M., Schweinefleisch 1,20—1,40 M., Hammelfleisch 1,00 bis 1,20 M., Kalbfleisch 0,90—1,00 M., frischer Speck 1,40 M., geräucherter Speck 1,80—2,00 M. und 1 Schock Eier 3,60—3,90 M. — Gestern Abend starb in dem Geschäftsraum des Droguisten Bethge der noch im rüstigen Mannesalter stehende Thierarzt Hilgermann, nachdem er noch kurz vorher eine Sektion vorgenommen hatte. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein jähes Ende bereitet.

p. **Kolmar i. P.,** 16. Nov. [Revision jüdischer Religionsbücher.] Auch die hiesigen jüdischen Lehrer sind von ihrem Kreisschulinspektor Herrn Pensky-Schneidemühl aufgefordert worden, die in ihrer Schule eingeführten Religionsbücher so schnell als möglich einzureichen. Die betreffenden Lehrer sind der Aufforderung sofort nachgekommen und haben das Religionsbuch von Dr. Herzheimer, die Biblische Geschichte von Professor Dr. M. A. Levy und die vom deutsch-israelitischen Gemeindebunde herausgegebenen „Grundsätze der jüdischen Sittenlehre" eingeschickt.

C **Pudewitz,** 16. Nov. [Petition.] Durch den hiesigen Kantor St. werden Unterschriften für eine Petition gesammelt, worin das Konsistorium gebeten wird, den Geistlichen R. bei der hiesigen Pfarre zu lassen. Derselbe, seit einem Jahre hier, ist für die zweite Pfarrstelle in Neutomischel designirt. Der Sammler, welcher seine Sache sich sehr angelegen sein läßt, hofft eine nicht unbedeutende Zahl von Unterschriften zusammen zu bringen.

○ **Pleschen,** 16. Nov. [Von der freiwilligen Feuerwehr.] Gestern fand im Lokale der Frau Fliegert eine außerordentliche Generalversammlung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt. In derselben wurde zunächst auf Antrag des Vorstandes eine Statutenänderung bewirkt, dahin gehend, daß in Zukunft die Feuerwehr von einem verwaltenden Vorsitzenden geleitet werden soll. Zu diesem Vorsitzenden wird Kreisschulinspektor Rohde gewählt. Darauf folgte, da der langjährige Branddirektor Kratochwill ausgeschieden ist, die Neuwahl eines Branddirektors. Die Wahl fiel auf den bisherigen ersten Ober-Feuermann Bilak. Zu Oberfeuermännern werden darauf gewählt: Kaufmann Zboralski und Schuhmachermeister Dybczynski.

K. **Inowrazlaw,** 16. Nov. [Kommunales. 300 Mark Belohnung. Erstochen.] Die schon seit Wochen schwebende und unter der hiesigen Bürgerschaft sehr viel Staub aufgewirbelte Angelegenheit, den Ankauf des Kurhauses seitens der Stadt betreffend, ist in der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten endlich definitiv gelöst worden, indem sich die Versammlung nach Entgegennahme des Berichts der hierzu ernannten Kommission behufs Besichtigung des Etablissements nach lebhaftem Für und Wider mit großer Majorität für den Ankauf des Kurhaus-Etablissements erklärt hat. Das Kurhaus nebst dem herrlichen Parke gehörte bis jetzt der hiesigen Kreissparkasse; es ist durch Alleen mit dem Soolbade verbunden und liegt etwa 3 Minuten von diesem entfernt. Meistentheils wurde es bisher von Privatleuten bewohnt, so daß Badegäste nur in den seltensten Fällen während der Saison Wohnung darin finden konnten. Und da sonstige Wohnungen für Fremde in der Nähe des Bades sowie auch in der Stadt zu zivilen Preisen nur in beschränkter Zahl sich vorfinden, so sahen sich öfter hier zum Kurgebrauche eingetroffene Badegäste genöthigt, wieder umzukehren. Namentlich war das in diesem Sommer sehr häufig der Fall. Durch den Ankauf des Kurhauses wollen nun viele Bürger diesem Uebelstande abhelfen und erhoffen dadurch zugleich eine weitgehende Perspektive für die Entwickelung unseres Soolbades, indem in erster Linie der Wohnungsmangel beseitigt und ferner den Badegästen der Aufenthalt hierselbst erheblich angenehmer gemacht werden soll. Der von der Kreissparkasse geforderte Kaufpreis beträgt 57 000 Mark ohne jede Anzahlung, 4 Prozent Zinsen und 1/2 Prozent Amortisation. Dieser Preis steht in der That weit hinter dem effektiven Werthe zurück. — Mitte vorigen Monats brannten auf dem etwa eine Meile von hier entfernten Gute Lonkcin mehrere Gebäude nieder. Da nach den angestellten Ermittelungen böswillige Brandstiftung vorliegt, hat die Provinzial-Feuer-Sozietät zu Posen für die Festnahme des Thäters eine Belohnung von 300 Mark ausgesetzt. — Dieser Tage wurde auf dem Wege von Jakubowo nach seinem Wohnorte Kolankowo hiesigen Kreises der Altsitzer Kelm von zwei Kerlen, welche sich in einer Schonung aufgehalten hatten, überfallen und dort mit Messerstichen zugerichtet, daß der 61 jährige Greis einige Tage darauf seinen Geist aufgab. Von den Thätern, die ihr Opfer beraubt und dann auf der Straße liegen ließen, ist bisher keine Spur entdeckt.

II **Bromberg,** 16. Nov. [Petition gegen die Gebäudesteuer. Neuer Bahnhofstunnel. Aufgehobener Viehmarkt.] Der hiesige Haus- und Grundbesitzer-Verein hat in seiner gestern Abend im Gesellschaftshause abgehaltenen Generalversammlung sich gegen die Grund- und Gebäudesteuer ausgesprochen und nach einem Vortrage des Rechtsanwalts Dr. Hailliant in einer Petition an die beiden Häuser des Landtages um Aufhebung dieser Steuer, auch wenn sie den Kommunen überwiesen würde, gebeten. Der Schluß dieser Petition lautet: „Die bestehende Grund- und Gebäudesteuer ist in ihrer gegenwärtigen Verfassung ganz zu beseitigen und durch eine das bewegliche und unbewegliche Vermögen gleichmäßig treffende erhöhte Besteuerung des fundirten Einkommens zu ersetzen. Sollte die Beseitigung der Gebäudesteuer nicht zu ermöglichen sein, so ist gesetzlich zu bestimmen: a. daß die Gebäudesteuer in Zukunft nur von dem Rein-Einkommen, welches der Hausbesitz abwirft, erhoben wird, b. daß die Gebäudesteuer bei Wohnungen nur 2 Prozent beträgt, c. daß den Kommunen untersagt wird, zu der Gebäudesteuer Zuschläge zu erheben." Die Versammlung erklärte sich einstimmig für die Annahme dieser Petition. — Jetzt ist endlich der seit einigen Monaten im Bau begriffene Tunnel zum hiesigen Bahnhof fertig gestellt und heute Nachmittag um 5 Uhr, nach Abgang des Thorner Zuges, dem öffentlichen Verkehr übergeben worden. Der neue Tunnel ist, abgesehen von der äußeren Eleganz, um 2 Meter breiter und 1 Meter höher wie der alte Tunnel. — In der morgen stattfindenden Stadtverordnetensitzung wird sich die Versammlung in geheimer Sitzung mit einem mit der Bromberger Schleppschifffahrts-Aktiengesellschaft abzuschließenden Vertrage beschäftigen. — Wegen der in der Umgegend ausgebrochenen und bei Schafen, welche hierher zu Markte gebracht wurden, am letzten Wochenmarktstage festgestellten Maul- und Klauenseuche mußte heute der hier abzuhaltende Viehmarkt aufgehoben bezw. der Markt von dem aufgetriebenen Vieh geräumt werden.

R. **Aus dem Kreise Bromberg,** 16. Nov. [Feuer. Mühlen-Industrie. Diakonissen-Anstalt.] Zu den gestern gemeldeten großen Bränden in unserem Kreise ist noch nachzutragen, daß die betroffenen Güter fast in einer geraden Linie und nur in geringen Zwischenräumen neben einander liegen. Ueber die Entstehungsursache der Brände ist Bestimmtes auch jetzt noch nicht ermittelt; es gewinnt aber immer mehr den Anschein, als ob meist böswillige Brandstiftung vorliegt. Die Möglichkeit, daß ein Zusammenhang zwischen den Bränden besteht, erscheint ausge-

Jutta.

Roman von Ida Frick.

[41. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Baron Rudhard, nie besonders gesprächig, war eben jetzt wieder mit einer neuen Maschine beschäftigt, sah und hörte deshalb nichts, was sich nicht darauf bezog.

Heute sollte Walter zurückkommen, in zehn Tagen war die Hochzeit festgesetzt. Der rechte Flügel des Schlosses, für das junge Paar bestimmt, war frisch hergerichtet und von Walter mit Sorgfalt und Geschmack ausgestattet worden. Jutta hatte ihm dabei ganz freie Hand gelassen; es war ihr so entsetzlich gleichgültig, wie das Heim sein würde, das sie mit einem Manne theilen sollte, dem ihr Herz nicht gehörte.

„Betty, lege mir hier noch ein wenig mehr Roth auf, ich bin zu bleich, Walter muß mich frischer finden; könnte man nur die dunklen Ringe um die Augen verdecken!"

„Kind, Kind! Daß ich erleben muß, daß Du Dich schminkst und färbst. Wie werde ich Gott danken, wenn Du endlich Baron Walter's Frau bist! So, nun ist es aber genug, sonst sieht man es sofort, daß die Rosen nicht echt sind."

„Das dunkelblaue Kleid mit Gold, Betty, es steht mir am besten. — Ach, das ist aber zu weit geworden! Nähe es schnell ein wenig ein, wir haben noch Zeit. — O Gott, wäre es doch schon Montag!" — Sie schauderte und barg das Gesicht in den Händen. — „Schnell, Betty, hörst Du den Wagen? Rasch! — Rasch!"

Sie riß der Dienerin das dargereichte Taschentuch aus der Hand, flog die Treppen hinab in Walters Arme, der im selben Augenblicke aus dem Wagen sprang.

Der Hochzeitsmorgen brach an. Bitter kalt wehte der Wind um das Schloß. Der Winter hatte sich mit großer Strenge eingestellt. Eis bedeckte die Wege des Parkes, der Schnee glitzerte wie Brillanten auf den Zweigen der Bäume, welche sich unter der ungewohnten Last bogen. Die Strahlen der Sonne, so hell und klar sie auch auf die Erde hernieder schienen, erwärmten sie nicht. Verstummt war der Vöglein Gesang, hungrig wagten sie sich ganz in die Nähe der Wohnungen in der Hoffnung, durch ein weggeworfenes Krümchen Brot ihr Leben fristen zu können.

Die Trauung sollte der Kälte wegen im Hause stattfinden; man hatte eines der Zimmer in eine Kapelle verwandelt, es wohl durchwärmt und mit Teppichen und Blumen geschmückt.

Walter hatte noch unendlich viel zu thun. Die Koffer waren bereits gepackt und verschnürt, sein Auge aber wachte über Alles, um Jutta jede Anstrengung, jede Mühe zu ersparen.

Bereits waren einzelne Gäste angelangt, auch Dressels hatten schon früh am Morgen sich eingestellt, sollte doch Ida die Honneurs machen, da Frau von Rudhard ihr Zimmer nicht mehr verließ und Fräulein Ladmann auch nicht entbehren wollte.

Nachdem Ida in ihrer lebhaften, raschen Art, die durch die augenblickliche Korpulenz durchaus nichts eingebüßt hatte, durch alle Zimmer geeilt war, hie und da noch einen Befehl gegeben, eine Blumenvase zurechtgerückt, an dem gedeckten Tische die Plätze angegeben hatte, ging sie zu Jutta, um deren Toilette beizuwohnen. Sie hatte ihr versprochen, sie ankleiden zu helfen und ihr dann noch einige Augenblicke des Alleinseins zu verschaffen.

Sie half Betty, das prachtvolle Haar geschmackvoll ordnen, das schwere Atlaskleid anlegen, steckte Kranz und Schleier fest, schlang ihr die prachtvolle Perlenschnur, ein Andenken der Mutter, um den Hals und sagte heiter und lustig: „Perlen sollen Thränen bedeuten! Ich glaube nicht daran, bei Dir bewahrheitet sich aber das Wort nicht. Du verläßt Dein Heim nicht, Walter trocknet Dir dieselben, ehe sie noch fließen. Du bist ein rechtes Glückskind! — Jutta, wie schön bist Du! Ich wundere mich nicht, daß Walter Dich anbetet! — Wie erregt Du bist! Nun, nun, das Heirathen ist gar nicht so schlimm, zumal wenn man Männer bekommt wie Du und ich! — So, nun bist Du fertig bis auf die Handschuhe, ich eile nun, die Gäste zu empfangen, wenn es Zeit ist, kommt Walter Dich holen. — Noch einen Kuß, den letzten als Jutta von Harden, in einer Stunde bist Du meine allerliebste beste Schwägerin!"

Fort huschte die lebhafte Frau, ohne von Jutta eine Entgegnung abzuwarten.

„Laß mich einen Augenblick allein, Betty", sagte Jutta, sich mühsam aufrecht haltend. „Geh und kleide Dich an. Schließe die Thür nach dem Schlafzimmer ab und sorge, daß mich Niemand stört."

Nur mit äußerster Willenskraft konnte sie ihren Wunsch aussprechen, die Zunge klebte ihr am Gaumen, in den Schläfen hämmerte es zum wahnsinnig werden. Sie mußte den Kopf stützen, Alles drehte sich mit ihr im Kreise herum. — Wie

schlossen — Die Mühlen-Industrie nimmt in unserem Kreise einen hervorragenden Platz ein; sie beeinflußt den Getreidehandel und verursacht zeitweise lokale Preisverschiebungen. Die größte Mühlen-Anlage befindet sich in Bromberg; die dortigen Seehandlungs-Mühlen verarbeiten täglich bei voller Produktion 40 Tonnen Getreide, dann kommen die fiskalischen Mühlen in Crone a. Br. mit einer täglichen Produktionskraft von 20 Tonnen; insgesammt werden in Crone a. Br. bei vollem Betriebe 35 Tonnen Getreide täglich vermahlen. Da das Angebot von Getreide aber zeitweise hinter dem Lokalkonsum zurückbleibt, so kommt es vor, daß Preiserhöhungen eintreten, die eben nur durch starke Nachfrage verursacht werden. Die Mühlen richten ihre Preise aber strikte nach denen der Seehandlungsmühlen; private Unternehmungen erleiden deshalb öfters dadurch nicht unerheblichen Schaden. — Der Plan, in Crone a. Br. eine Diakonissen-Anstalt einzurichten, hat die Billigung und Unterstützung des Kreistages gefunden. In seiner letzten Sitzung beschloß derselbe nämlich, die Kosten in den nächstjährigen Etat aufzunehmen.

⊙ **Thorn,** 16. Nov. [Stadtverordnetenwahl.] Heute fand die Wahl der Stadtverordneten der zweiten Abtheilung statt. Es wurden die Herren Kaufmann Dauben, Rentier Wegner und Kaufmann Dorau wieder- und für den als Stadtrath in den Magistrat getretenen Kaufmann Fehlauer Herr Kaufmann Gerbis, der in der 3. Abtheilung nicht die Mehrheit erhielt, neugewählt.

* **Breslau,** 15. Nov. [Eine Delegirtenversammlung von Thierärzten] der Provinzen Schlesien und Posen findet am 27. d. M. in Hausens Weinhandlung statt, zu welcher auch die landwirthschaftlichen Zentralvereine beider Provinzen ihre Vertreter entsenden werden. Es handelt sich hierbei unter Berücksichtignng lokaler Verhältnisse um geeignete Vorschläge zur wirksamen Bekämpfung der Maul- und Klauenseuche. Herr Kreisthierarzt Tietze aus Kolmar i. P., der auch als Referent auftritt, wird als Vertreter des Vorstandes vom thierärztlichen Provinzial-Verein für Posen an der Sitzung theilnehmen.

* **Hirschberg i. Schl.,** 15. Nov. [Pfarrer Thiel] aus Trautliebersdorf, Kreis Landeshut, welcher wegen Verdachtes der Majestätsbeleidigung, des wissentlichen Meineides und der wissentlich falschen Anschuldigung in Untersuchungshaft genommen worden war, ist, wie der „Volks-Ztg." von hier geschrieben wird, am Montag Abend gegen Kaution wieder aus dem hiesigen Gerichtsgefängniß entlassen worden.

* **Hirschberg,** 15. Nov. [Vom Gebirge.] Die Riesenbaude wird nach der „Post a. d. R." durch einen nicht unbedeutenden Umbau eine wünschenswerthe Erweiterung erfahren. Die Vorarbeiten hierzu sind schon in diesem Herbste betrieben worden. So hat man den Grund gegraben und ausgemauert sowie das Bauholz herangeschafft. Mit dem eigentlichen Bau wird im nächsten Frühjahr begonnen; derselbe soll so rasch gefördert werden, daß die neuen Räumlichkeiten schon zu Pfingsten benutzbar sind. Der Neubau wird sich an die nach dem Melzergrunde zu gelegene Seite der Riesenbaude anschließen und unten aus einer 16½ Meter langen und 8 Meter tiefen Kolonnade bestehen. Auf dieselbe wird noch ein Stock aufgesetzt, welches die bereits vorhandene Zahl von 30 Fremdenzimmern um ein bedeutendes vermehren wird.

Aus dem Gerichtssaal.

? **Posen,** 15. Nov. [Schwurgericht.] Mehr Unheil hat wohl selten ein ruchloser Mensch angerichtet, als der Häusler Joseph Wegenek aus Schrotthaus, der mit dem Ackerwirth Johann Nowak ebendaher unter der Anschuldigung der vorsätzlichen Brandstiftung auf der Anklagebank stand. In der Nacht vom 13. zum 14. August d. J. brannten in Schrotthaus die mit Getreide gefüllten und nur zum Theil versicherten Scheunen der Wirthe Nowak, Nikodem, Mozalowski, Kalupa und Piotr, zwei dem Nowak bezw. Mozalowski gehörige Heu und Strohschober und ein Stall des Wirths Piotr II ab. Das Feuer war augenscheinlich angelegt worden. Beim Ausbruch des Feuers in dem Nowakschen Stalle fand der Häusler Roman Sadowski glimmende Lumpen, in welche glühende Kohlen eingewickelt waren, das Feuer war an zwei Stellen, die 50 Schritt von einander lagen, ausgebrochen. Der Verdacht der Thäterschaft lenkte sich zunächst gegen Wegenek und dieser räumte nach anfänglichem Leugnen die That ein. Er hatte mit seiner Frau in Unfrieden gelebt und hat dieselbe bei seinem jähzornigen Charakter häufig gemißhandelt. Eines Sonntags wollte er seiner Frau einen falschen Zopf auf dem Kopfe mit Petroleum begießen und anzünden, ein anderes Mal begoß er den Sonnenschirm seiner Frau mit Petroleum und zündete dieses an. Um sich vor weiteren Brutalitäten zu schützen, hatte die Frau sich acht Tage vor dem Brande zu ihrem Bruder, dem Ackerwirthe Piotr geflüchtet. Mit diesem lebte Wegenek an und für sich schon in Feindschaft; als derselbe aber der Frau Obdach gewährt hatte, kannte der Haß des Wegenek keine Grenzen mehr und er verübte die Brandstiftung. Die von Sadowski vorgefundenen Lappen rührten von Beinkleidern des Wegenek her, ebenso war das an der Brandstelle gefundene Werg sein Eigenthum. Angesichts dieser Beweisstücke entschloß er sich zu einem Geständniß, bezichtigte aber auch gleichzeitig den Nowak der Mitthäterschaft. Nun sprechen gegen Nowak ja mancherlei Umstände; er lebte mit seiner Frau in Unfrieden, hatte einmal versucht, deren Habseligkeiten zu verbrennen, war dem Trunke ergeben, hatte Drohungen ausgestoßen, z. B. „Es muß ein Ende nehmen, so oder so" und dazu der Umstand, daß das Feuer an zwei verschiedenen Stellen ausgekommen ist. Das Alles ließ die von Wegenek aufgestellte Behauptung, Nowakz habe an einer Stelle und er an der anderen das Feuer angelegt, glaubhaft erscheinen. Nowak betheuerte seine Unschuld und die Verhandlung ergab nichts Belastendes gegen ihn außer der Bezichtigung durch Wegenek; es wurde im Gegentheil erwiesen, daß Nowak durch den Brand ebenso, wie alle übrigen davon Betroffenen einen bedeutenden Schaden gehabt hat. Der Staatsanwalt beantragte die Freisprechung des Nowak. Den Wegenek erachteten die Geschworenen für schuldig: zu Schrotthaus in der Nacht vom 13. zum 14. August 1892 vorsätzlich fremde Gebäude und Vorräthe von landwirthschaftlichen Erzeugnissen in Brand gesetzt zu haben. Der Gerichtshof verurtheilte ihn mit Rücksicht auf die Größe des angerichteten Schadens zu acht Jahren Zuchthaus und zehn Jahren Ehrverlust.

B. C. **Berlin,** 16. Nov. Die wahrhaft ungeheuerlichen und in ihrer Totalität wohl nur den wenigsten Juristen bekannten Verschiedenheiten, welche leider noch immer in Preußen auf dem Gebiete des Erbrechts herrschen, erfuhren dieser Tage anläßlich eines konkreten Falles wieder einmal eine drastische Illustration. Es handelte sich nämlich um die Frage, ob ein in Ostpreußen geborenes uneheliches Kind seine in Frankfurt a. O. gestorbene Großmutter auf Grund des Verwandtschaftsverhältnisses beerben könne. Das Kammergericht hat diese Frage aus dem Grunde verneint, weil hier das in Ostpreußen — der Geburtsstätte des Kindes — für Erbrechte giltige Allgemeine Landrecht herangezogen werden müsse, wonach das Kind nicht in die Familie seiner unverehelichten (in diesem Falle längst verstorbenen) Mutter eingetreten sei. — Hierzu mag nun bemerkt werden, daß das betreffende Kind, wenn es in der Mark Brandenburg und nicht zufällig in Ostpreußen das Licht der Welt erblickt hätte, nach märkischem Recht erbberechtigt gewesen und zu einem ganz hübschen Vermögen gekommen wäre. — Derartige Fälle sind leider alltäglich. Um alle die provinziellen und noch in der Provinz vielfach gesonderten, sowie die unzähligen lokalen Erbrechte gründlich kennen zu lernen, würde eine nestorianische Lebensdauer erforderlich sein. Wir wollen hier nur auf einige Sonderrechte hinweisen. — In Pommern herrscht das lübische, in Westfalen ein provinzielles Erbrecht; in Rheinland gilt der Codé Napoleon, in Ost- und Westpreußen das Allgemeine Landrecht. In der Mark Brandenburg gilt das Kurmärkische Provinzialrecht, wobei aber in der Altmark und einigen anderen Theilen mannigfache Besonderheiten vorkommen. So gilt in der Niederlausitz, obwohl sie zur Mark geschlagen ist, nicht das Kurmärkische, sondern das Niederlausitzer Provinzialrecht, während in der zu Schlesien gehörigen Oberlausitz die Oberlausitzer Provinzialordnung, im übrigen Schlesien aber wieder ein besonderes Provinzialrecht maßgebend ist. Auch Schleswig-Hollstein hat ein solches, während für Hannover und Hessen-Nassau das Gemeine Recht Geltung hat. Dabei zweigen sich aber überall noch lokale Sonderrechte ab. So gilt z. B. für Cottbus und Peitz die „Cottbuser Willkür", für Züllichau die „Züllichauer Willkür" u. s. w. bis ins Unendliche. Das Resultat solcher Zustände sind unendliche Prozesse und Vorkommnisse, die dem gesunden Menschenverstande schier unbegreiflich erscheinen. — Man hat für das Bestehen dieser „Gesetze und Rechte", welche sich wie eine ewige Krankheit forterben, angeführt, daß man den Leuten ihre liebgewordenen Rechte habe lassen wollen. Aber nur die Wenigsten kennen diese „Rechte", welche, theilweise aus uralter Zeit herrührend, jetzt in der verkehrsreichen Zeit zu den sonderbarsten Inkonsequenzen führen und oft die heiligsten Interessen der Familie verletzen. Es ist wahrlich die höchste Zeit, daß das nene bürgerliche Gesetzbuch hier Wandel schafft.

Vermischtes.

† **Ein neues Drama.** Ein Telegramm aus Dresden meldet: Das anonym eingereichte Drama „Der Komödiant", hatte am hiesigen Hoftheater einen großen, durchgreifenden Erfolg. Gleich der erste Akt, der in einer Art Vorspiel Molière als Provinz-Komödianten vorführt, übte tiefe Wirkung. Jedem einzelnen Akte folgten mehrfache sehr lebhafte Hervorrufe, nach dem letzten Aufzuge, der mit Molières Tode das Drama beschließt, sogar sieben Hervorrufe. Der „Verfasser" wurde ebenfalls stürmisch gerufen, erschien aber nicht und wurde auch nicht offiziell genannt. Man bezeichnet mit Bestimmtheit Paul Lindau als Verfasser. Herr Drach hatte als Darsteller des Molière wie als Regisseur — mit der Inszenirung dieses Stückes nahm er Abschied von der Regie — gleich großen Erfolg.

† **Neues Drama.** Aus Stuttgart wird den „M. N. N." geschrieben: Zum ersten Male seit langer Zeit genoß unsere Bühne den Vorzug, die neueste Arbeit eines hervorragenden Dichters zuerst zur Aufführung zu bringen. „Malaria" sollte schon vor zehn Tagen gegeben werden, und damals weilte der Dichter hier, um persönlich der Première beizuwohnen. In Folge des Ablebens der Königin Olga mußte die Aufführung hinausgeschoben werden. Voß, der sich inzwischen nach München begeben hatte, war nun durch Unwohlsein verhindert, der Vorstellung beizuwohnen. Auch König Wilhelm, der sich lebhaft für die Novität interessirte und welcher der Generalprobe im Parquett angewohnt hatte, mußte nun der Trauer halber der Aufführung ferne bleiben. „Malaria" hat hier eine sehr freundliche Aufnahme gefunden, namentlich der 1., 2. und 3. Akt, die den Hörer in fortwährender Spannung halten, erzielten großen Beifall. Der Schauplatz des Stückes ist Rom. Die Fieberluft der römischen Campagna benutzt der Dichter als Sinnbild für den moralischen Sumpf einer entweihten Ehe. Seine Dichtung richtet sich gegen die Konvenienzehe und deren häufige Konsequenz: den Ehebruch. Mit sittlichem Ernst und großer dramatischer Kraft behandelt er das heikle Thema, dem er neue Seiten abgewinnt, indem er die Rückwirkung der Schuld der Eltern auf das Glück der Kinder in den Mittelpunkt rückt. Das Stück wird ohne Zweifel gleich „Eva", „Alexandra" ꝛc. die Runde über die deutschen Bühnen machen, starke Erfolge erzielen und auch viel Widerspruch erfahren. Auf eine würdige Darstellung der interessanten Dichtung hatte man hier außerordentliche Sorgfalt verwendet. Die Aufführung war von vorzüglicher Abrundung und die Ausstattung ließ an reichem Prunke nichts zu wünschen übrig.

† **Ein Preisausschreiben** des Königs und der Königin von Italien für einen Wettbewerb bezüglich der Herstellung von vervollkommneten Einrichtungen auf dem Gebiete der Verwundeten- und Krankenpflege bringt das „Zentral-Komitee der deutschen Vereine zum rothen Kreuz." Der Wettbewerb soll sich erstrecken auf alle diesem Zwecke dienstbaren Einrichtungen unter Berücksichtigung der besonderen Bodenverhältnisse im Kriege. Er umfaßt zugleich den Transport vom Schlachtfeld zum Verbandplatz. Es soll sich handeln um Krankentragen, Wagen für den Transport der Verwundeten nach den Feldlazarethen und Beleuchtungsapparate für das Gefechtsfeld. Der gesammte Werth der ausgesetzten Preise beträgt 10 000 Lire und kann im Ganzen oder in zwei besonderen Preisen zur Vertheilung kommen.. Die für den Wettbewerb bestimmten Gegenstände müssen an das Zentral-Komitee der italienischen Vereine zum rothen Kreuz gerichtet werden und vor dem 30. Juni 1893 dort eintreffen. Die Ausstellung dieser Gegenstände wird am 15. August 1893 eröffnet und dauert bis zum 15. September.

† **Die verschiedenen Berufsarten,** die im deutschen Reiche vertreten sind, sowie die Zahl der selbständigen Geschäfte führt ein kleines soeben erschienenes Heftchen auf, welches kaufmännischen Zwecken dienen soll. Vorausgesetzt, daß die angegebenen Zahlen den Thatsachen entsprechen, so würde, wie der „Confectionär" mittheilt, das Gastwirthsgewerbe am meisten vertreten sein. Es giebt 69 000 selbständige Geschäfte. Dann kommen die Material- und Kolonialwaarengeschäfte mit 66 000 Handlungen. Man zählt im deutschen Reiche 45 000 Bäcker, 39 000 Tischler und 37 000 Schlächter, 19 500 Anstreicher und Maler, 23 000 Manufaktur-, Mode- und Schnittwaarengeschäfte. Hierzu kommen noch 6900 Herren- und Kindergarderoben-Geschäfte. Es giebt 16 200 Klempner- und Blechwaarenhandlungen. 16 000 Schlossereien. Sehr groß ist die Zahl der Mühlenbesitzer, es giebt deren 50 700. Papier- und Schreibwaaren kann man in 8000 Geschäften kaufen. Wer sich photographiren lassen will, findet dazu in 3300 Ateliers Gelegenheit. Für das „Heil der Seelen" sorgen 15 000 evangelische, 14 600 katholische Geistliche und 2220 Rabbiner und jüdische Religionslehrer. Man zählt 95 200 Lehrer, 1423 höhere Lehranstalten für Knaben und 600 für Mädchen. Rentiers und Rentieren werden 80 800 gezählt, davon kommen allein auf die Provinz Brandenburg 11 300 und auf das Königreich Sachsen 12 000. Für Raucher sorgen 11 000 Zigarrenhandlungen en detail, 4450 Zigarrenfabriken und 1070 Zigarren-Engroshandlungen. Unsere Wohnräume können durch 13 500 Tapezierer und Dekorateure verschönert werden. Die Freunde des „guten Tropfens" können ihre „Proben" in 10 200 Weinhandlungen und Weinstuben anstellen, während für große und kleine Süßmäulchen 7200 Konditoreien sorgen. Für die Löschung unseres Durstes sorgen 14 400 Bierbrauereien, 8300 Brennereien versorgen uns mit Branntwein. — Unsere Bank- und Wechselgeschäfte besorgen 4200 Bankiers. 4000 Aktiengesellschaften füllen die Kurszettel der verschiedenen Börsen. Es giebt 3000 Leute, die mit alten Kleidern handeln. Wer etwas bekannt zu machen hat, kann das durch die Vermittelung von 600 Annoncen-Expeditionen thun. Wer Holz und Kohlen kaufen will, kann es in 14 000 Brennmaterialien-Handlungen besorgen. Man kann sich in 474 Kur- und Badeörtern erholen, auf 17 elektrischen Bahnen spazieren fahren, für fernere Beförderung sorgen 16 Pferdebahn-Gesellschaften. Für die Einrichtung elektrischer Beleuchtung sind 630 Geschäfte vorhanden. 480 Personen treiben das Gewerbe als Fondsmakler und 880 das noch schwierigere Geschäft als Kommerzien- und Kommissionsräthe. 146 Gefängnisse sind vorhanden. Es giebt 76 Hunde-Züchtereien und 223 Irren- und Idioten-Anstalten. Den Handel mit Menschenhaar betreiben 35 Geschäfte. 360 Musik-Konservatorien sorgen für die Ausbildung im Klavierspiel. Der Armee stehen 548 Offizierkasinos zur Verfügung, ein Geschäft, das „geht", betreiben 800 Fabriken, welche Holzpantinen fertigstellen. Die Damen, welche sich gern putzen, können das bei 9800 Putzmacherinnen besorgen lassen. Es giebt 33 Rußfabriken und 970 Schornsteinfeger. Die verschiedenen Gewerbe vervollständigen noch 93 Uebersetzungsbureaus und 28 Vanillehandlungen und 20 Wurststopfmaschinen-

---

sonderbar ihr zu Muthe war! — Hörte sie Musik? — Ja das war der Tanz, welcher gespielt wurde, als Hugo sie am Erntefest unter dem Nußbaum traf! — Würde Walter nun gleich kommen? — Walter? — Wer war Walter? — Ja, Hugo, ich liebe Dich! Du aber bist mir verloren! — Verloren? — Sie konnte nicht mehr denken, so sehr sie sich anstrengte — was sollte das weiße Kleid? War sie gestorben, wurde sie in den Sarg gelegt? — Wie heiß brannte der Kopf, wie rieselte es ihr über den Rücken! — Hugo, kommst Du mich holen? Jenseits dürfen wir uns angehören! — Was war das, kam da nicht Jemand?" — Sie wollte doch allein bleiben! — Sie mußte fliehen — man wollte sie gefangen halten — sie mußte zu Hugo, nur er konnte sie retten! — „Hugo, mein Hugo, ich komme!" rief sie laut aus, als sich die Thüre öffnete und Walter mit einem wundervollen Bouquet für sie eintrat, — um sie zur Trauung abzuholen.

Erschreckt eilte er auf sie zu, sie erkannte ihn aber nicht, starr, gläsern blickten ihn die Augen an. Als er sie umfangen wollte, stieß sie ihn mit einem gellenden Schrei von sich, rief noch einmal den Namen Hugos und sank bewußtlos zu Boden.

12. Kapitel.

Wochenlang schwebte Jutta am Rande des Grabes. Ein Gehirnfieber ließ sie Tage lang in den heftigsten Delirien wüthen, dann wieder stumpfsinnig, theilnahmslos, mit geschlossenen Augen daliegen, bis dann wieder ein neuer Fieberparoxismus sie abermals bewußtlos und fast rasend werden ließ.

Das prachtvolle Haar war der Scheere zum Opfer gefallen, der Eisbeutel bedeckte den Kopf. Mehrere Male mußte Walter zu Hilfe gerufen werden, da sie mit Gewalt das Bett verlassen, zur Hochzeit gehen wolle. Seiner tiefen, ruhigen Stimme gelang es immer, sie zu beruhigen; ohne ihn zu erkennen, schmiegte sie sich, wie Schutz suchend, in seine Arme. Dabei rief sie Hugo mit Tönen innigster Liebe, flehte ihn an, ihr ihre Pflicht erfüllen zu helfen, sie nicht mehr aufzusuchen. Dann wieder bat sie Walter, den Hochzeitstag zu beschleunigen, sie mit auf die Reise zu nehmen.

Endlich siegte die gesunde Natur und die Jugend. Das Fieber wich, langsam kam das Bewußtsein zurück, mit ihm aber auch alle Qualen und Zweifel wieder. Nur sehr, sehr langsam ging die Genesung voran. Der alte Doktor schüttelte besorgt das Haupt und erklärte, krank sei sie nun nicht mehr, wenigstens nicht körperlich, es müsse ein seelisches Leiden den Fortschritt der Genesung hemmen.

(Fortsetzung folgt.)

Vom Büchertisch.

* Demnächst wird eine Allgemeine Encyklopädie für die Geschichte und Wissenschaft des Judenthums erscheinen. Dieselbe wird enthalten: I. Geschichte des Judenthums. 1. Zusammenfassende Darstellung der Schicksale der Juden in den einzelnen Ländern. 2. Geschichte der hervorragendsten Kultusgemeinden des gesammten Erdenrunds in Vergangenheit und Gegenwart. 3. Charakterisirung derjenigen Fürsten, Päpste, Bischöfe und sonstiger hervorragender nicht-jüdischer Persönlichkeiten, welche auf die Geschichte der Juden mächtig eingewirkt haben. 4. Veröffentlichung der für die Geschichte des Judenthums ganz besonders wichtigen Urkunden, wie kaiserlicher und fürstlicher Verordnungen, päpstlicher Bullen und Konzilbeschlüsse, auf Juden bezüglicher Kundgebungen gesetzgebender Körperschaften ꝛc. 5. Geschichte des jüdischen Erziehungswesens im Laufe der Jahrhunderte, sowie des häuslichen, religiösen und öffentlichen Lebens der Juden überhaupt. 6. Schilderung der Antheilnahme der Juden an der allgemeinen Kulturentwicklung der Menschheit und zwar vorzüglich durch Darstellung des Lebens und Wirkens derjenigen Gelehrten, Künstler, Schriftsteller, Kanzelredner, Schulmänner, Aerzte, Politiker ꝛc. jüdischer Abstammung, welche innerhalb oder außerhalb des Judenthums sich eine hervorragende Stellung in der Gesellschaft zu erkämpfen wußten. — II. Wissenschaft des Judenthums. 1. Geographie und Topographie Palästinas und der unmittelbar angrenzenden Gebiete. 2. Biblische Archäologie, Exegese des Alten Testaments und der Apokryphen. 3. Hellenistische Literatur, Targumim und sonstige Uebersetzungen der Bibel. 4. Mischna, Talmud und Midraschim. 5. Rabbinische Literatur und Literatur der Karäer. 6. Neuhebräische Literatur. 7. Synagogale Poesie, Liturgik und religiöse Musik. 8. Homiletik, polemische Literatur und jüdische Publizistik. 9. Darstellung der wechselseitigen Beziehungen der unter 1—8 aufgeführten Zweige der jüdischen Literatur und der Weltliteratur. 10. Poetik, Grammatik und Lexikographie des gesammten hebräischen Sprachgebietes. 11. Hebräische Bibliographie, Paläographie, Epigraphik, Münzkunde, Chronologie und Statistik. 12. Das Studium der jüdischen Literatur bei Nichtjuden. — III. Das Lehrgebäude des Judenthums. 1. Die jüdische Dogmatik in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 2. Die jüdische Ethik in ihrer geschichtlichen Entwicklung. 3. Religionsphilosophie und Kabbala. — Das alphabetisch geordnete Werk wird in 12—15 Bänden im Umfange und der Ausstattung der 14. Aufl. des Brockhaus'schen Konversationslexikons in Leipzig erscheinen und zwar sollen jährlich 3—4 Bände zur Ausgabe gelangen. Herausgeber des Werkes ist Herr J. Singer, Paris, 179, rue de Courcelles.

Fabriken. „Gezittert“ wird in 110 Zithervereinen. 5000 Hebeammen setzen unsere jungen Weltbürger und Weltbürgerinnen in die Welt, die ihr Leben in 56 Versicherungsgesellschaften versichern können. Wenn sie erkranken, können sie sich durch 19 000 Aerzte und 4700 Apotheker heilen lassen, ferner sorgen 1900 Krankenpfleger und Krankenpflegerinnen für sie. Wenn sie in 5200 Heilanstalten nicht gesund werden, können sie sich durch 220 Beerdigungskontors begraben lassen, und ihr Andenken kann der Nachwelt durch 465 Grabdenkmal-Fabriken erhalten bleiben.

† **Ueber den neuen, von Holmes entdeckten Planeten** giebt ein Zirkular der „Astron. Nachr.“ vom 11. November nähere Auskunft. Der jetzige Ort des im Sternbilde Andromeda entdeckten Kometen liegt nicht weit vom Ausgangs- oder Radiationspunkte der Sternschnuppen des Biela'schen Kometen, der sogenannten Andromediden, und ferner ist der gegenwärtige Ort des Kometen dem großen Andromeda-Nebel nahe genug, daß beide Objekte zugleich im Gesichtsfelde kleinerer Fernrohre, wie Operngläser oder Kometensucher, sichtbar sein werden. Die neueste Untersuchung v n Professor Kreutz über die zur Zeit erlangten Beobachtungen des Holmes'schen Kometen vom 9., 10. und 11. November hat zu dem Resultat geführt, daß der Komet schon am 15. August den Punkt seiner Sonnennähe erreichte, dessen Länge zu 300° 3' bestimmt ist, bei einem Abstande von der Sonne gleich 0,84 (ungefähr wie bei dem Biela'schen Kometen, aber in fast ganz entgegengesetzter Richtung). Ferner wurde die Neigung der Bahn des ebenfalls rechtläufigen Kometen gegen die Ebene der Erdbahn 27° 34' und die Länge des aufsteigenden Knotens 11° 26'. Diesen Punkt wird der Komet schon bald nach Anfang Oktober erreicht haben, aber vorher der Erde näher gewesen sein, bei diesem vorläufigen Entwurf einer parabolischen Bahn, so daß es auffällig cheint, warum er nicht schon früher als hellerer Komet entdeckt wurde. Der Holmes'sche Komet setzt nach dieser Bahnbestimmung seine langsame Bewegung nach Süden fort, aber in zwölf Tagen, vom 13. bis 25. November, nur um 1° 5'. Der Komet entfernt sich dabei von uns um 0,225 oder 4½ Millionen Meilen in zwölf Tagen, indem sein Abstand von der Erde während dieser Zeit von 0,868 bis auf 1,093 wächst, und da auch seine Entfernung von der Sonne im Zunehmen ist, so wird die Helligkeit des Kometen rasch abnehmen.

† **Professor Harnack** hat jüngst über seine bekannte Entdeckung auf dem Gebiete altchristlicher Literatur in der Akademie der Wissenschaften und am Dienstag auch vor der „Theologischen Gesellschaft“ im Architektenhause interessante Mittheilungen gemacht. Der eigentliche Entdecker der betreffenden Schriftstücke ist der französische Gelehrte Bouriant in Kairo; die genaue Bestimmung derselben ist das Verdienst Harnack's. — In einem Grabe Unter-Egyptens wurden 1891 neben einer Mumie ein Papyrus mit arithmetisch-geometrischen Unterweisungen, und ein Pergament-Kodex mit 33 Blättern gefunden. Der letztere enthielt große Stücke aus der griechischen Henoch-Apokalypse, einem zu den neutestamentlichen Apokryphen gerechneten Buche, — sowie das sogenannte Petrus-Evangelium und die Petrus-Apokalypse. Beides sind nur Bruchstücke. Diese Schriften sind vom dritten bis sechsten Jahrhundert in der Kirche bekannt gewesen; danach sind sie verschwunden. Bisher besaß die Literatur fünf Zitate aus der Schrift. Professor Harnack verlas aus dem Text des inzwischen gedruckten Sitzungsberichts der königlichen Akademie das Fragment des sogenannten Petrus-Evangeliums. Es enthält eine fünfte Darstellung der Leidens- und Auferstehungsgeschichte Jesu. Josef von Arimathia bittet schon vor der Kreuzigung um den Leib Jesu; er heißt „der Freund des Pilatus und des Herrn.“ — Bei Aufzählung körperlicher Leiden Jesu wird gesagt: „er aber schwieg, keinen Schmerz empfindend“. Der eine Schächer redet zu den Juden und schilt sie; dafür wird er durch den Beschluß gestraft, ihm zur Erhöhung der Qual die Beine nicht brechen zu lassen. Das Wort Jesu am Kreuz: „Eli, Eli, lama asabthani“ wird wiedergegeben in der griechischen Uebersetzung: „Meine Kraft, meine Kraft, warum hast Du mich verlassen?“ Ferner wird nur von Nägeln an den Händen gesprochen; das Erdbeben geschieht bei der Abnahme Jesu vom Kreuz. Von den Jüngern dachte man, sie würden nach Jesu Tode den Tempel anzünden. — Die Auferstehungsgeschichte ist viel länger als bei Matthäus und enthält mehrfach legendenhafte Züge. Auf das Grab wurden sieben Siegel gelegt, am Ostertag bewegte sich der Stein von selbst, drei Männer entstiegen dem Grabe, zwei den Einen stützend, das Kreuz kam hinterher, auch von ihm her ertönte eine Stimme; der Himmel öffnete sich; es verlautete eine Offenbarung, daß Jesus Gottes Sohn sei. — Der römische Hauptmann habe Petronius geheißen, Pilatus habe erst nach der Auferstehung seine Hände in Unschuld gewaschen. Der Schluß lautet: „Es war aber der letzte Tag der süßen Brote, und vier Festpilger kehrten in die Heimath zurück: wir zwölf Jünger aber weinten und trauerten und jeder begab sich vom Grabe in seine Heimath; ich aber, Petrus und mein Bruder Andreas, wir gingen zum Meer, indem wir unsere Netze nahmen, und Levi, der Sohn des Alphäus, den der Herr . . .“ Hier bricht die Handschrift ab.

† **Vor dem Kriegsgericht in Kasan** beginnt in den nächsten Tagen der Prozeß gegen 152 Bürger und Bauern, die sich am 10. Juli d. J. in Saratow der Einrichtung von gesundheitlichen Maßregeln zur Verhütung der Cholera widersetzten und bei dieser Gelegenheit bedenkliche Ruhestörungen hervorriefen. Die umfangreiche Anklageschrift nimmt an, daß der Aufruhr, der in dem Brand des Demidow-Spitals, dem Angriff auf einen Polizeiagenten und der Ermordung des Arztes Treygold und des Studenten Pemurow gipfelte, von langer Hand vorbereitet und von geschickten und entschlossenen Führern geleitet wurde. Die Untersuchung ergab, daß am Morgen des Aufruhrtages die Kaufleute Trusow und Martianow, die sich schon seit längerer Zeit durch ihre feindselige Haltung gegen die Polizei und die Aerzte bemerkbar gemacht hatten, schon um 5 Uhr auf dem Marktplatz erschienen, sich mit anderen Individuen verbanden und in sämmtlichen größeren Herbergen der Stadt und der Vorstädte aufrührerische Reden hielten. Gegen 6 Uhr erschien ein gewisser Popow ganz mit Kalk bedeckt auf der Straße und erzählte, daß er von Polizisten ergriffen, in eine Hundehütte geworfen und dann mit Kalk bespritzt sei und daß er in dem Augenblicke, wo man sich anschickte, ihn in einen Sarg zu legen, nur durch ein Wunder habe entrinnen können. Zur selben Zeit erzählte ein anderer Kerl Namens Chadronow den Bauern- und Bürgergruppen die Schauermär von einer Flüssigkeit, die die Lazarethärzte den Kranken einflößten und die sofort den Tod der armen Opfer herbeiführe. Um 10 Uhr Vormittags etwa bildeten sich an mehreren Punkten der Stadt kleine Gruppen, die plötzlich in Kolonnen gegen die Alexandrowsk- und Ilionsk-Straßen vorrückten. Jede dieser Banden habe offenbar einen vorher festgesetzten Weg und Plan verfolgt; eine Abtheilung der Bande von der Alexandrowskstraße plünderte die Häuser des Dr. Bonwitsch und des Musikers Dostojewski, während das Gros den Platz vor dem Polizeikommissariat überschwemmte, wo es von den Truppen eingeschlossen wurde. Die weit bedeutendere Schaar von der Ilionsk-Straße begab sich geraden Weges zum Demidow-Spital. Gegen Mittag brach dann noch aus dem Wirthshause zur Stadt Odessa unter der Führung des schon genannten Trusow eine etwa 200 Mann starke Bande aus, die auf der Alexandrowsk-Straße den Polizisten Gusew lynchen wollte. Zu den Angeklagten gehören außer fünf Frauen auch etwa 20 Soldaten der Reserve und einige mit Pension verabschiedete Militärpersonen.

† **Eine heitere Jagdgeschichte**, die vor anderen den Vorzug hat, durchaus wahr zu sein, passirte jüngst im Kreise Heydekrug. Ein junger Mann S. von Prökuls und ein anderer Namens B. aus M. besuchten vor einigen Tagen ihren Freund G. in R., um auf dessen großem Jagdterrain dem edlen Waidwerk obzuliegen. B. genoß dabei in seinem Leben zum ersten Male die Freuden der Jagd. Doch das Glück war unseren drei Nimroden nicht hold und es blieb ihnen nichts anderes übrig, als nach der erfolglosen Jagd ihren Schmerz darüber in dem Gasthause zu M. durch den edlen Gerstensaft etwas zu mildern. Getröstet treten sie darauf den Heimweg nach R. an. Da — die Dämmerung war bereits eingebrochen — zeigt sich auf einmal, so erzählt die „Danziger Zeitung“, auf dem Roggenfelde des Besitzers K. aus M. etwas, das sofort die Jagdlust des B. rege macht; das Glück soll ihm also doch noch lächeln. Nur Rehböcke können um diese Zeit den grünen Wintersaaten einen Besuch machen; es knallt und — zu Tode getroffen liegen zwei Mutterschafe, während noch zwei andere verwundet wurden. Nachdem alle drei die Wirkung dieses Meisterschusses erkannt, ergreifen sie sofort das Hasenpanier. Doch der Besitzer K. hat den Schuß gehört, eilt zu seinen Schafen und sieht die Bescherung. Er verfolgte darauf unsere muthigen Jäger zu Pferde und holte sie ein. Nachdem K. ihnen eine den besonderen Verhältnissen entsprechende Standrede gehalten, erklärte er sich mit einem Schadenersatz von 25 M. zufrieden, denen jene bereitwillig leisteten.

† **Ein schreckliches Unglück** hat sich in Jaffa während des ersten neulichen Wirbelsturmes ereignet. Die Passagiere des von Beirut und Haifa kommenden österreichischen Lloyddampfers wurden durch die trotz des heftigen Sturmes zum Dampfer hinausfahrenden Boote veranlaßt, in die Boote einzusteigen und ans Land zu fahren. Zwei leicht beladene Boote kamen nach schwerem Kampfe mit der immer höher gehenden See glücklich ans Land. Das dritte war überladen und während der Fahrt fingen die Bootsleute an zu handeln, mehr Lohn, bis zu 18 M. die Person, zu verlangen; plötzlich kam eine große Welle, das Boot schlug um und warf alle 25 Insassen mit den Bootsleuten in die Fluthen, meistens Frauen und Kinder, von welchen 16 das Leben verloren, darunter auch Deutsche, zwei Frauen und zwei Kinder, einer Familie angehörig. Die am Ufer befindlichen Bootsleute weigerten sich, den mit den Wogen Kämpfenden zu Hilfe zu kommen, ehe der Lloydagent ihnen einen Lohn versprochen; es dauerte wohl eine halbe Stunde, bis Boote zur Rettung an der Unglücksstätte ankamen. Man muß sich wundern, fügt die „Nordd. Allg. Ztg.“, der wir diese Meldung entnehmen, hinzu, daß die Vertreter der Jaffa am meisten anfahrenden Nationen und die Agenten der großen Touristengesellschaften und der Posten (Jaffa besitzt 4 Postagenturen) bis jetzt die ottomanische Regierung nicht veranlaßt haben, etwas mehr für die Sicherheit der Ueberfahrt vom Dampfschiff ans Land zu thun. Die Zahl der Reisenden, der Pilger ist gewiß keine geringe. Ein paar Rettungsboote wären geeignet, und die Vorschrift, daß, wenn Passagiere bei stürmischer See landen wollen, die Bootsbesitzer, gegen eine von den Reisenden zu erhebende Taxe, Korkgürtel für je einen mitbringen müßten. Unglaublich ist es, daß die Landesbehörde es erlaubt, daß die Bootsleute auf hoher stürmischer See von den erschöpften Passagieren einen höheren Lohn erpressen. Für todte Kolli, Kisten, giebt es eine Taxe, für lebende Menschen keine. Hoffentlich wird die neue Eisenbahngesellschaft etwas in der Richtung thun; denn je schlechter der Ruf Jaffas als Landungsplatz im Winter bis zum Frühjahr wird, desto weniger Reisende werden nach Jaffa kommen. Wunderbar war die Rettung eines sechsjährigen deutschen Jungen, der sich an ein Stück Holz klammerte, und noch wunderbarer die eines viermonatlichen Kindes, welches, auf einem Gepäckballen lagernd, durch die hochgehenden Wogen dahergeschwommen kam, glücklich landete und die halb todte Mutter begrüßte, welche darauf die Augen aufschlug.

† **Schwimmende Insel.** Unter den mancherlei Triftkörpern, welche Jahr aus Jahr ein die weite Fläche des nordatlantischen Ozeans durchziehen, bildet zur Zeit einen der merkwürdigsten eine schwimmende Insel. Sie kommt vom Süden herauf und dürfte sehr bald, falls sie nicht früher durch Sturm und Wogenschlag zerstört und verstreut werden sollte, die transatlantischen Dampferrouten zwischen dem 20. und 30. Meridian erreicht haben und möglicherweise bis an die Küsten Europas getrieben werden. Die Insel, ein Stück Waldlandes von etwa ¼ Morgen Fläche hat sich offenbar von irgend einer Küstenstrecke des amerikanischen Festlandes abgelöst und weist ihrer Beschaffenheit nach auf den Süden hin. Sie besteht aus fast mit einander verwachsenen Erd- und Wurzelmassen, aus deren Grunde sich hauptsächlich Bambusrohr bis zu 30 Fuß Höhe erhebt. Zuerst wurde diese merkwürdige Insel am 28. Juli in etwa 40° nödl. Breite und 65° westl. Länge von dem britischen Schraubendampfer „Blue Jacket“ angetroffen und 11 Tage später, nachdem sie ihren Ort ganz unwesentlich verändert hatte, zum zweiten Male von dem italienischen Dampfer „Letimbro“. Seitdem hat sie bis zum 19. September, als zuletzt vom britischen Dampfer „Ebro“ Bericht über sie beim Hydrographic Office in Washington einging 1075 Seemeilen in Ost-Nord-Ost Richtung zurückgelegt, so daß sie damals bereits in einer verkehrreichen Gegend des Ozeans angelangt war. In der Zeit vom 8. August bis 19. September hatte sich die Insel durchschnittlich mit etwas mehr als einer Seemeile Geschwindigkeit in der Stunde fortbewegt.

Verloosungen.

Barletta 100 Lire-Loose von 1870. 96. Verloosung am 2[illegible]. August 1892. Auszahlung vom 20. Februar 1893 ab bei der Stadtkasse zu Barletta.

Amortisationsziehung:

Ser. 5897 Nr. 1–50.

Gewinnziehung:

à 50 000 Lire Ser. 2194 Nr. 38.
à 1000 Lire Ser. 3017 Nr. 32.
à 500 Lire Ser. 2448 Nr. 32. S. 5585 N. 45.
à 4[illegible]0 Lire Ser. 390 Nr. 7, S. 1128 N. 50.
à 300 Lire Ser. 2907 N. 4, S. 3447 N. 38, S. 3519 N. 2.
à 100 Lire Ser. 474 Nr. 22, S. 532 N. 23, S. 556 N. 49, S. 690 N. 6, S. 1198 N. 27, S. 1412 N. 29, S. 1507 N. 47, S. 1648 N. 11, S. 1912 N. 44, S. 2484 N. 15, S. 2792 N. 12, S. 3633 N. 27, S. 4122 N. 36, S. 4255 N. 40, S. 4612 N. 44, S. 4952 N. 38, S. 5137 N. 50, S. 5364 N. 27, S. 5466 N. 19, S. 5738 N. 27, S. 5852 N. 3.
à 50 Lire Ser. 67 Nr. 39, S. 134 N. 21, S. 323 N. 1, S. 335 N. 34, S. 425 N. 1, S. 529 N. 23, S. 567 N. 43, S. 612 N. 40, S. 621 N. 50, S. 645 N. 16, S. 674 N. 11, S. 710 N. 15, S. 723 N. 3, S. 811 N. 3, S. 960 N. 15, S. 969 N. 31, S. 1002 N. 48, S. 1030 N. 7, S. 1047 N. 5, S. 1077 N. 14, S. 1120 N. 11, S. 1146 N. 24, S. 1207 N. 26, S. 1213 N. 40, S. 1221 N. 16. S. 1396 N. 27, S. 1431 N. 27, S. 1450 N. 1, S. 1470 N. 16, S. 1501 N. 45, S. 1515 N. 44, S. 1544 N. 20, S. 1568 N. 43, S. 1588 N. 18, S. 1658 N. 4, S. 1715 N. 30, S. 1855 N. 20, S. 1893 N. 23, S. 1903 N. 4, S. 1909 N. 3[illegible], S. 1915 N. 4, S. 1922 N. 19, S. 1996 N. 36, S. 2006 N. 19, S. 2009 N. 15, S. 2074 N. 47, S. 2220 N. 28, S. 2283 N. 37, S. 2318 N. 26, S. 2378 N. 10, S. 2394 N. 11, S. 2417 N. 36, S. 2458 N. 15, S. 2598 N. 50, S. 2705 N. 1, S. 2722 N. 6, S. 2780 N. 45, S. 2871 N. 48. S. 2887 N. 13, S. 2931 N. 11, S. 3002 N. 43, S. 3046 N. 33, S. 3076 N. 43, S. 3139 N. 17, S. 3195 N. 9, S. 3286 N. 41, S. 3304 N. 16, S. 3368 N. [illegible]8, S. 3449 N. 44, S. 3537 N. 25, S. 3547 N. 15, S. 3595 N. 32, S. 3631 N. 8, S. 3640 N. 19, S. 3652 N. 28, S. 3719 N. 12, S. 3786 N. 32, S. 3793 N. 2, S. 3806 N. 21, S. 3890 N. 5, S. 3902 N. 3, S. 3982 N. 45, S. 3999 N. 3, S. 4002 N. 24, S. 4013 N. 36, S. 4064 N. 15, S. 4079 N. 9, S. 4153 N. 34, S. 4161 N. 37, S. 4213 N. 5, S. 4224 N. 14, S. 4296 N. 32, S. 4301 N. 48, S. 4360 N. 10, S. 4384 N. 16, S. 4462 N. 15, S. 4542 N. 19, S. 4581 N. 10, S. 4734 N. 25, S. 4738 N. 30, S. 4758 N. 33, S. 4773 N. 16, S. 4792 N. 24, S. 4837 N. 17, S. 4886 N. 37, S. 4938 N. 29, S. 4968 N. 27, S. 5009 N. 47, S. 5013 N. 16, S. 5125 N. 13, S. 5186 N. 38, S. 5198 N. 43, S. 5318 N. 43, S. 5324 N. 29, S. 5335 N. 18, S. 5338 N. 30, S. 5352 N. 45, S. 5486 N. 49, S. 5505 N. 43, S. 5520 N. 36, S. 5546 N. 27, S. 5635 N. 45, S. 5641 N. 11, S. 5715 N. 38, S. 5852 N. 42, S. 5878 N. 17, S. 5890 N. 19, S. 5914 N. 44. S. 5993 N. 1, S. 5998 N. 44.

Marktberichte.

** **Breslau,** 17. Nov., 9½ Uhr Vorm. [Privatbericht.] Landzufuhr und Angebot aus zweiter Hand war stärker, die Stimmung ruhig, Preise niedriger.

Weizen niedriger, per 100 Kilogramm weißer 14,20 bis 14,80 bis 15,30 Mark, gelber 13,50–14,30–15,20 Mark, feinste Sorte über Notiz. — Roggen niedriger, bezahlt wurde per 100 Kilogramm netto 12,20–13,20–13,40 M., feinster über Notiz. — Gerste ruhig, per 100 Kilogramm 11,50–12,50–13,50–15,25 M., feinste darüber. — Hafer ruhig, per 100 Kilogr. neuer 12,60 bis 13,50–13,70 M. — Mais wen. umges., per 100 Kilo 11,80 bis 12,70 Mark. — Erbsen vernachlässigt, Kocherbsen per 100 Kilo 16,00 bis 17,00 M., Viktoria- gesucht, 18,00–19,0[illegible]–19,50 Mark, Futtererbsen 13,25 bis 13,50 Mark. — Bohnen ruhig, per 100 Kilogramm 14,00–15,00 Mark. — Lupinen ruhig, per 100 Kilogramm gelbe 8,00 bis 9,00–9,50 M., blaue 8 bis 9,00 Mk. Wicken geschäftslos, per 100 Kilogr. 13,00–14,00 bis 14,50 M. — Oelsaaten ruhiger. — Schlaglein fest, per 100 Kilogr. netto 19,00–20,00–21,00–22,50 M. — Winterraps matter, per 100 Kilo 21,30–22,20–23,30 Mk. — Winterrübsen per 100 Kilogr. 21,40–22,15–22,60 M. — Hanfsamen per 100 Kilogramm 17,00 bis 18,00 bis 19,00 M. Rapskuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 13,00–13,50 M., fremde 12,75 bis 13,20 M. — Leinkuchen fest, per 100 Kilogramm schlesische 16,00–16,50 M., fremde 14,75 bis 15,40 M. — Palmkernkuchen ziemlich fest, per 100 Kilogramm 12,50 bis 13,00 Mark. — Kleesamen, rother schwache Kauflust, per 50 Kilogramm 50–60–65–66 M., weißer feine Qualitäten gefragt, per 50 Kilogr. 40–50–60–70–83 Mk., hochfeiner über Notiz. — Schwedischer Kleesamen ruhig, per 50 Kilogr. 50–60–70 M. — Tannen-Kleesamen wenig vorhanden, per 50 Kilogramm 40–50–60 M. — Thymothee höher, per 50 Kilogr. 19–21–24–27 M. — Mehl ruhig, per 100 Kilogr. inkl. Sack Brutto Weizenmehl 00 22,50–23,00 Mark, Roggenmehl 00 21,50–22 M., Roggen-Hausbacken 21,25–21,75 Mark. — Roggenfuttermehl per 100 Kilogramm 9,40–9,80 M. — Weizenkleie knapp, per 100 Kilo 8,20–8,60 M. — Kartoffeln unveränd., Speisekartoffeln pro Ztr. 1,30–1,60 M. Brennkartoffeln 1,10 bis 1,30 Mark.

Börsen-Telegramme.

Berlin, 17. November. **Schluß-Kurse.**

			Not.v.16
Weizen	pr. Nov.-Dez.	152 50	152 75
do.	April-Mai	155 —	155 —
Roggen	pr. Nov.-Dez.	135 —	136 —
do.	April-Mai	136 —	136 75
Spiritus.	(Nach amtlichen Notirungen)		Not.v.16
do.	70er loko	31 80	32 20
do.	70er November	31 30	31 20
do.	70er Nov.-Dez.	31 30	31 20
do.	70er Dez.-Jan.	31 30	31 30
do.	70er April-Mai	32 50	32 60
do.	70er Mai-Juni	32 80	32 90
do.	50er loko	51 80	51 70

		Not.v.16			Not.v.16
Dt. 3% Reichs-Anl.	86 10	86 —	Poln. 5% Pfdbrf.	63 40	63 30
Konsolid. 4% Anl.	106 90	106 75	do. Liquid.-Pfdbrf.	60 75	60 90
do. 3½% „	100 30	100 2[illegible]	Ungar. 4% Goldr.	95 60	95 60
Pos. 4% Pfandbrf.	101 90	101 8[illegible]	do. 5% Papierr.	85 40	— —
Pos. 3½% do.	96 40	96 40	Oestr. Kred.-Akt. Ultimo	167 40	167 10
Pos. Rentenbriefe	102 75	102 60	Lombarden	41 10	41 10
Pos. Prov.-Oblig.	95 40	95 40	Disk.-Kommandit	184 60	184 10
Oesterr. Banknoten	169 95	170 —	**Fondsstimmung**		
do. Silberrente	82 25	82 20	fest		
Russ. Banknoten	200 05	199 75			
R. 4½% Bodk. Pfdbr.	98 75	98 90			

Ostpr. Südb. E.S.A.	70 40	69 50	Schwarzkopf	220 60	219 75
Mainz. Ludwhf. do.	112 —	112 10	Dortm. St.-Pr. L. A.	59 50	58 30
Marienb.-Mlaw. do.	60 75	60 —	Gelsenkirch. Kohlen	140 —	139 75
Griech. 4% Goldr.	48 50	48 50	Inowrazl. Steinsalz	36 20	36 40
Italienische Rente	92 80	92 60	Ultimo:		
Mexik. neue A. 1890	80 10	79 —	It. Mittelm. E. St. A.	104 30	104 10
Russ. 4% kf. Anl. 1880	96 50	96 50	Schweizer Zentr.	119 4[illegible]	119 20
do. zw. Orient-Anl.	63 50	63 60	Warsch. Wiener	199 40	196 75
Rum. 4% Anl. 1880	81 90	81 9[illegible]	Berl. Handelsgesell.	136 40	135 50
Serbische R. 1885	76 25	76 20	Deutsche Bank-Akt.	160 8[illegible]	160 25
Türk. 1% konf. Anl.	21 75	21 40	Königs- u. Laurah.	100 9[illegible]	99 80
Disk. Komm. B. A.	184 50	184 10	Bochumer Gußstahl	120 50	118 90
Pos. Spritfabr. B. A.	80 25	80 25			

Nachbörse: Kredit 167 25, Diskonto-Kommandit 184 40 Russische Noten 200 —.

Briefkasten.

A. Th. Wir danken Ihnen bestens für den Artikel und besonders für das Interesse an unserem Blatte, welches Sie durch denselben bekunden. Ihre Ausführungen sind jedoch zu allgemein gehalten und bieten zu wenig neue Gesichtspunkte, dürften in vielfacher Beziehung doch auch auf zu großen Widerspruch stoßen als daß wir dieselben zur Veröffentlichung für geeignet halten könnten. Wenn Sie uns Ihre genauere Adresse angeben wollen, werden wir Ihnen den Artikel wieder zustellen.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung.

In Verwahrung des unterzeichneten Gerichts befinden sich seit länger als 56 Jahren folgende Testamente:

1. Der Feldwebel **Johann Michael** und **Christine Elisabeth** geborenen **Rochlin-Schirmer**'schen Eheleute;
2. des Wirths **Wojciech Lisiecki** aus Glówno vom 17. Februar 1835;
3. der Ackerwirth **Michael** und **Barbara** geborenen **Mankow-Jarzembowski**'schen Eheleute aus Skorzencin vom 27. April 1835;
4. der Hauseigenthümer **Friedrich Wilhelm** und **Marie Johanna** geborenen **Bienert-Polte**'schen Eheleute aus Posen vom 5. Mai 1835;
5. der verehelichten Feldwebel **Wilhelmine Seidel** geborenen **Uis** aus Posen vom 22. Mai 1835;
6. der verehelichten Lederhändler **Rosalie Munk** geborenen **Abraham** aus Posen vom 14. Juli 1835;
7. der unverehelichten **Franciska Schroeter** aus Posen vom 7. August 1835;
8. des pensionirten Regierungs-Kanzlei-Inspektors **Carl Hausknecht** aus Posen vom 20. August 1835.

Gemäß § 218 Titel 12 Thl. I des Allgemeinen Landrechts werden die unbekannten Interessenten aufgefordert, die Publikation der oben bezeichneten Testamente nachzusuchen. 16505

Posen, den 4. Novbr. 1892.

Königliches Amtsgericht, Abtheilung VIII.

Bekanntmachung.

In das hiesige Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Kaufleuten ist Folgendes eingetragen worden:

a) Spalte Laufende Nr. 63.
b) Spalte Bezeichnung des Ehemannes: Fabrikbesitzer **Gerson Auerbach** in Firma **Gustav Auerbach** in Krotoschin (Vergleiche Nr. 361 des Firmenregisters.
c) Spalte Bezeichnung des Rechtsverhältnisses: hat für seine Ehe mit **Rosalie** geborene **Hollaender** zu Samter die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes mit der Bestimmung ausgeschlossen, daß das gegenwärtige und künftige Vermögen derselben die Natur des vertragsmäßig vorbehaltenen haben soll; eingetragen zufolge Verfügung vom 10. am 11. November 1892. 16475

Krotoschin, den 11. Nov. 1892.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Im Register zur Eintragung der Ausschließung oder Aufhebung der ehelichen Gütergemeinschaft hier ist heute unter Nr. 55 Folgendes eingetragen worden:

Der Kaufmann **Ferdinand Schilling** in Storchnest hat für seine Ehe mit **Olga** geborene **Borowsky** durch Vertrag vom 6. Juli 1892 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen. 16476

Lissa i. P., den 9. Nov. 1892.

Königl. Amtsgericht.

Baumfrevel.

Auf der Posen-Schwersenzer Provinzial-Chaussee (Station 7,8/10,1) sind in der Nacht vom 15. zum 16. d. M. 16 Stück starke Eschen muthwillig abgebrochen worden. 16503

Demjenigen, welcher den Baumfrevler derart ermittelt und zur Anzeige bringt, daß dadurch dessen Bestrafung herbeigeführt wird und sofern die Bestrafung des Thäters rechtskräftig geworden ist, sichert die unterzeichnete Bauinspektion eine Belohnung von 20 M. zu.

Posen, den 17. November 1892.

Die Landes-Bauinspektion.
Posen-Ost.

Der Kramladen Nr. 5 am Rathhause soll am **Montag, den 21. November 1892, Vormittags 9 Uhr**, an Ort und Stelle **zum Abbruch** verkauft werden. Die Verkaufsbedingungen liegen im Zimmer Nr. 15 des Rathhauses zur Einsicht aus.

Posen, den 17. November 1892.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Im Handelsmann **B. K. Beyerlein**'schen Konkurse, Priement, soll eine Abschlagsvertheilung erfolgen. Dazu sind 1150,00 Mark verfügbar. Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei 183,96 M. bevorrechtigte und 3413,02 nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen. 16484

Wollstein, den 16. Nov. 1892.

Grasse, Verwalter.

Gerichtlicher Ausverkauf.

Die zur **H. Goderski**'schen Konkursmasse gehörigen Waaren, bestehend aus **fertigen Kleidungsstücken und Stoffen zu Herrenanzügen** werden im Laden Markt Nr. 8 zu billigen Preisen ausverkauft. 16498

Ludwig Manheimer,
Verwalter.

Montag, den 21. d. Mts., 10 Uhr Vormittags, findet auf der Propstei in **Lusowo** p. **Sady**

eine Auktion des lebendigen u. todten Inventars statt.

Zum Verkauf gelangen:

9 Arbeitspferde, 2 Fohlen, u. ca. 30 Stück Rindvieh.

Auf der Eisenbahnstation in Dombrówka erwartet der Wagen 8½ Uhr Vormittags die Herren Käufer. 16323

Kauf- * Tausch- * Pacht- Mieths-Gesuche

Kautionsfähiger Pächter für unsere **Ziegelei-Kantine** wird von sofort gesucht von

Kindler & Kartmann,
16485 **Posen.**

Neu! Neu!

Lieblich und zart

belebend und erfrischend ist das **Riviera-Odeur, von der Riviera Parfümerie, Berlin.** Flaschen mit Spritzkorken à 1 M. und 1,50 M. zu haben bei K. Bestynski, Halbdorfstraße 3, S. Wędzicki, Alter Markt, D. Seidel, Wronkerpl. 1, K. Rekosiewicz, Kl. Gerberstr. 4, Bazar de Vienne, Bergstr. 10a, M. Krüger, Samter, A. Catkosinski, Kempen. 15322

!! Kohle !!

Offerire Stck., Wrfl. 32 Pf., Nuß 27 Pf. per Ztr. Aufträge erbitte unter „Kohle“ an die Exp. d. Ztg. 16310

Ein **Flügel** zu verk. St. Martin 31, 2 Tr., **Schoff.** 16514

Nach langjähriger ärztlicher Praxis zum Wohle für Leidende herausgegeben.

Die Selbsthilfe,

treuer Rathgeber für alle Jene, die durch frühzeitige Verirrungen sich leidend fühlen. Es lese es auch Jeder, der an Schwächezuständen, Herzklopfen, Angstgefühl und Verdauungsbeschwerden leidet, seine aufrichtige Belehrung hilft jährlich **Tausenden zur Gesundheit u. Kraft.** Gegen 1 Mark (in Briefmarken) zu beziehen von **Dr. L. Ernst**, Homöopath, **Wien, Giselastr. 6.** Wird in Couvert verschlossen überschickt.

Ein wahrer Schatz

für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Onanie)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk

Dr. Retau's Selbstbewahrung

80. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den schrecklichen **Folgen** dieses Lasters leidet, seine aufrichtigen Belehrungen **retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in **Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung. In Posen vorräthig in der Buchhandlung von **A. Spiro.**

Nachdem die Meldungen zum Besuche der **staatlichen Fortbildungsschule** hierselbst nunmehr erfolgt sind, **haben sich sämmtliche zum Besuche derselben**

verpflichteten Lehrlinge

bezw. jugendlichen Arbeiter und zwar **die nördlich der Pferdebahnlinie, sowie in der Schrodka und Zawade wohnenden**

am Sonnabend, den 19. d. Mts., Abends 7½ Uhr,

in der II. Stadtschule am Sapiehaplatz,

die südlich der Pferdebahnlinie wohnenden

am Montag, den 21. d. M., Abends 7½ Uhr

in der Bürgerschule an der Ritterstraße

pünktlich unter **Mitführung ihres Schul-Abgangszeugnisses** rein gewaschen und in reinlicher Kleidung zur **Prüfung** einzufinden.

Auch diejenigen Lehrlinge bezw. Gehülfen, welche sich freiwillig zum Besuche der Fortbildungsschule gemeldet haben, müssen sich zu der genannten Zeit in den vorbezeichneten Schullokalen einfinden.

Posen, den 17. November 1892.

Der Direktor der staatlichen Fortbildungsschule.
Spetzler. 16521

Ansiedlung.

Von der Besitzung des Herrn **Jaskulski** in Moschin sollen die am Markt in Moschin belegenen noch unverkauften Wohn- und Wirthschaftsgebäude, sowie die noch restlichen ca. 200 Morgen Acker, Gärten und Wiese im Ganzen oder in einzelnen Parzellen unter möglichst günstigen Zahlungsbedingungen, auf Wunsch **gegen Rente**, verkauft werden. 16499

Hierzu wird Termin angesetzt

auf Freitag, den 18. November cr., von Vorm. 11 Uhr ab in Moschin.

Nähere Auskunft wird ertheilt in Posen: Ansiedl.-Bureau, Friedrichstr. 27, in Moschin beim Besitzer Herrn **Jaskulski.**

⚒ Kohlengeschäft. ⚒

Ein am hiesigen Platze, auf solider Grundlage gegründetes **Kohlengeschäft mit ca. 700 Cassakunden und Bahnverbindung** ist Krankheit halber ehestens **zu verkaufen.** Offerten sub **H. 25 008** an **Haasenstein & Vogler A.-G., Breslau.** 16480


Fabrik-Marke.

Ueberall

Jedem Raucher zu empfehlen!

Egyptische Cigaretten,
Ned jef frères, Caire.

käuflich.

Jeder Carton trägt nebenstehende Fabrikmarke.
Engros-Vertrieb durch **P. O. Jungé, Berlin N. 58.** 16385

Alle neu hinzutretenden Abonnenten erhalten

gratis

den bis zum 1. November erschienenen Theil des neuesten dreibändigen Romans aus der Gegenwart von

Friedrich Spielhagen

betitelt:

„Sonntagskind“.

Der Meister der deutschen Romandichtung bietet in dieser jüngsten großen Schöpfung ein Werk von brennender Actualität und hinreißendem poetischen Zauber. Spielhagen bewährt sich auch hier wieder als feinsinniger Kenner der Menschenseele und als interessanter Erzähler, der die höchste Spannung im Leser wachzurufen versteht.

Abonnements für Dezember auf das

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

mit **Effekten-Verloosungsliste** nebst seinen werthvollen Separat-Beiblättern: Illustr. Witzblatt **„ULK“**, belletr. Sonntagsblatt **„Deutsche Lesehalle“**, feuilletonistisches Beiblatt **„Der Zeitgeist“**, Mittheilungen über **Landwirthschaft, Gartenbau** und **Hauswirthschaft** 16426 nehmen alle Reichspostanstalten entgegen zum Preise von nur **1 Mk. 75 Pf.**

Bei Hustenleiden

giebt es kein wirksameres Mittel als

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen!

Bei Catarrhen

jeder Art üben

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen

die denkbar beste Heilwirkung aus.

FAY's ächte
Sodener Mineral-Pastillen

sind in all. Apoth., Droguer., Mineralwasserhandl. ꝛc. zum Preise von 85 Pfg. per Schachtel erhältlich. Man achte darauf, daß jede Schachtel mit ovaler blauer Verschlußmarke versehen ist, welche den Namenszug „Ph. Herm. Fay“ trägt. 15154

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt
Vorzügl. Einrichtungen **im Soolbad Inowrazlaw.** Mässige Preise
Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände etc. Prosp. fr.

Vor Fälschung wird gewarnt.
Verkauf blos in grün versiegelten und blau etiquettirten Schachteln.

Biliner Verdauungs-Zeltchen.

Pastilles de Bilin.

Vorzügliches Mittel bei Sodbrennen, Magenkatarrhen, Verdauungsstörungen überhaupt. 3087
Depôts in allen Mineralwasser-Handlungen, in den Apotheken und Droguenhandlungen.

Brunnen-Direktion in Bilin (Böhmen).

---

5. Berliner Rothe † Lotterie.

Die Ziehung 12. bis 17. Dezember erfolgt in Berlin durch Beamte der Königl. General-Lotterie-Direktion.

16870 baare Geldgewinne ohne Abzug.

Hauptgew. M. 100000, 50000, 25000 ꝛc.

Original-Loose à M. 3.
Antheile ½ M. **1,75**, ¼ M. **1**, ¹¹/₂ M. **17,50**, ¹¹/₄ M. **10.** } Porto u. Liste 30 Pf.

Eduard Lewin, Berlin C, Neue Promenade 4. 16478

Telegr.-Adresse: „Gewinnstelle Berlin.“

Cosmos-Seife

von 12050

T. Louis Guthmann, Dresden

(Fabrik feinster Parfümerien, gegründet 1760),

ist besser und billiger als Döring-Seife, die reinste, mildeste aller Toilette-Seifen. **Preis 25 Pfge. das Stück.** Zu haben in den meisten Drogen-, Seifen- u. Friseur-Geschäften.

Delicatess-Sauerkraut 13658

ff. Magdeburger offeriren in Bordeaux-Oxhoft ca. 500 Pfd. 27 M., ½ Oxhoft ca. 225 Pfd. 15 M., Eimer ca. 110 Pfd. 10 M., Anker ca. 58 Pfd. 6 M., ½ Anker ca. 28 Pfd. 4 M., Postcollo 1,80 M. **Salzgurken, saure**, ¹/₁ Anker 10 M., ½ Anker 6 M., Postcollo 2 M. **Pfeffergurken**, ca. 1—4" lang, ¹/₁ Anker 19 M., ½ Anker 10,50 M., Postcollo 3 M. **Essiggewürzgurken**, ca. 4" lang, ¹/₁ Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M. **Senfgurken**, ¹/₁ Anker 24 M., ½ Anker 13,50 M., ¼ Anker 7,50 M., Postcollo 4 M. **Grüne Schnitzelbohnen**, ¹/₁ Anker 14 M., ½ Anker 7,50 M., Postcollo 2,50 M. **Perlzwiebeln**, ¹/₁ Anker 28 M., ½ Anker 15 M., ¼ Anker 8,50 M., Postcollo 4,50 M. **Preißelbeeren**, mit Raffinade eingekocht von 20 Pfd. an pr. Bo.-Pfd. 45 Pf., Postcollo 5 M. **Mixed Pickles**, Postcollo 5 M. **Beste Brabanter Sardellen**, ¼ Anker 14 M., Postcollo 7 M. **Prima Pflaumenmus** in ¹/₁ u. ½ Ctr.-Fässern p. Ctr. 17,50 M., Postcollo 2,50 M. Alles incl. Gefäß ab hier gegen Nachn. oder Vorher-Sendung des Betrages. Preislist. gratis u. franco. **Wiederverkäufern Vorzugspreise.**

F. A. Köhler & Co., Magdeburg, gegründet 1835.

Druck und Verlag der Hofbuchdruckerei von W. Decker u. Co. (A. Röstel) in Posen